

# Arbeiter-Zeitung

**Werbt Inserate  
für die  
Kampfnummer!**

**für Schlesien**

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**

**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**

**Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)**

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, K. P. 460 80, Postfach 460 80, Gottschalkstr. 50.  
**Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, K. P. 460 80, Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.  
**Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktion:** Berlin, Luisenpark, K. P. 460 80, Sprechzeit von 8-10 Uhr.  
**Verlagsort:** Hauptverlag Breslau, Verlag: Schönlank Verlagsgesellschaft m. B. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ K. P. 460 80, Trebnitzer Straße 50, K. P. 460 80.

## Gewaltsame Steigerung des Brotpreises um 60 Prozent

# Eineinhalb Milliarden für Brotwucher

### Deutschnationaler Landbundminister Schiele und SPD-Regierungskommissar Baade organisieren den Brotwucher — Reichstagstede des Genossen Chwolet gegen Dormmüller und Scheffel

Im Schatten der Brüning-Diktatur haben der Landbundminister Schiele und der sozialdemokratische Regierungskommissar Dr. Baade zugunsten der „notleidenden Landwirtschaft“, in Wirklichkeit zugunsten einer Hand voll Junker, Großhändler, Großmühlenbesitzer und Bankiers einen amtlichen Brotwucher organisiert, wie er bisher beispiellos in der Geschichte der Agrarpolitik da steht. Der Brotpreis in Deutschland könnte heute um rund 60 Prozent niedriger sein, wenn die Sozialdemokraten nicht zusammen mit Landbund, Junkern, Christlichen, Großbauern und Nazis eine Politik der künstlichen Preissteigerung betreiben würden.

Der Weltmarktpreis für Roggen betrug im Durchschnitt 1930 90 Mark pro Tonne; in Berlin zahlte man dank den Stützungsgehilfen der Schiele, Baade u. Co. durchschnittlich 182 Mark. Der amerikanische Hartwinter-Weizen kostete im Jahresdurchschnitt in Rotterdam 163 Mark die Tonne, dank Baade und Schiele in Berlin 256 Mark die Tonne.

den gewaltigen Preiserhöhungen, wofür neben Zentrum, Landvolk und Deutschnationalen vor allem die Nazis verantwortlich sind (der Weizenpreis beträgt 250 Mark die Tonne, das sind fast 100 Mark mehr als der ganze Weltmarktpreis ausmacht), große Reichsmittel auf Kosten der steuerzahlenden Massen verschleudert.

**Was hat also der Brot verzehrende Werktätige in Deutschland für den amtlichen Brotwucher zu bezahlen?**

Direkte und indirekte Reichsausgaben rund 105 Millionen Mark	
Zollausfall trotz steigender Preise . . . . . 354 „ „	
Verteuerung der bäuerlichen Produktion . . . . . 320 „ „	
Verteuerung des Brotes . . . . . 630 „ „	
<b>Zusammen 1418 Millionen Mark</b>	

Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Was bedeuten diese Summen für die durchschnittliche Arbeiterfamilie von fünf Köpfen?

Sie bedeuten eine jährliche Mehrausgabe von 22 Mark pro Kopf oder rund 100 Mark pro Familie! Das sind mehr als zwei Wochenlöhne oder etwa vier durchschnittliche Wochenunterstützungen eines Erwerbslosen mit Familie.

**Zwei Wochenlöhne bei Lohnabbau für den Brotwucher der Regierung!**

**Vier Wochenunterstützungen des Arbeitslosen für die Spekulanten der Junker, Händler und Bankiers!**

Und das mit Hilfe des sozialdemokratischen Regierungskommissars, unter Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion!

Deutschnationalen, Landvolk und Nazis geht dieser Wucher noch nicht weit genug. Dem Reichstag liegen von diesen Parteien noch Dutzende von Anträgen auf Preiserhöhungen und andere Wuchermassnahmen vor.

### Was bedeuten diese Biffen?

Bei einem Jahresverbrauch von Brotroggen in Deutschland von rund 5 Millionen Tonnen und von Weizen in Höhe von rund 3 Millionen Tonnen bedeutet das eine Mehrausgabe pro Jahr von 360 und 270 Millionen Mark = 630 Millionen Mark.

Auf den Kopf der brotverzehrenden Bevölkerung bedeutet das einen Preiszuschlag von 10,65 Mark allein für Brot.

Das ist aber lange nicht alles!

Um die „Loslösung vom Weltmarkt“ zu erreichen, werden außer

## Die Bergarbeiter schließen in den Einheitsverband

Waldenburg, 20. Februar. Die revolutionären Bergarbeiter wetteifern untereinander, die besten Werbeergebnisse für den Roten Verband zu erzielen. Ein Kamerad hat vierzig Aufnahmen gemacht und steht damit an der Spitze. Ein anderer Kamerad hat in anderthalb Stunden 15 Aufnahmen gemacht. Ein alter Gewerkschafter, der Jahre hindurch dem Bergbau-

industriearbeiterverband angehörte, hat 22 Aufnahmen erzielt und steht an zweiter Stelle im Wettbewerb. Die Gesamtergebnisse der untereinander im Wettbewerb stehenden Belegschaften werden wir morgen veröffentlichen.

Die bisherigen Resultate zeigen, wie wichtig der Beschluß auf Gründung des Einheitsverbandes im nieder-schlesischen Bergbau war. Die Bergarbeiter haben genug des Verrats, sie verlassen die Streikbruchorganisationen und werden Mitglieder des Einheitsverbandes — um Schulter an Schulter den Kampf zur Zurückeroberung des durch Verrat geraubten Lohnes zu organisieren.

## Der Hungerfeldzug geht verschärft weiter

Breslau, 19. Februar. Wir haben gestern unsere Leser davon unterrichtet, daß die Geldsack die zweite Lohnrauboffensive eingeleitet haben. Welchen Umfang sie bekommen wird, kann man aus dem Beschluß der schlesischen Industrie ersehen. Diese hat jetzt den bis zum 31. März laufenden Tarif gekündigt. Die Textilbarone fordern die Senkung der Löhne auf den Stand vom Mai 1928.

Das bedeutet einen Abbau von 23 Prozent.

Außerdem fordern sie die Beseitigung aller Leistungszulagen an Handwerker und die Beseitigung der Bestimmung, daß bestehende höhere Lohnsätze nicht gekürzt werden können.

Man muß es den Textilbaronen lassen: sie gehen an's Ganze. 6 Prozent oder 6 Prozent für die Bergarbeiter, so etwas kommt für die Textilproleten nicht in Frage. Hier wird der Lohnraub gegenüber den Bergproleten fast um das Vierfache übertroffen. Die Textilbarone fragen nicht danach, daß schon heute — ihre Profitobjekte — die Proleten mit Hungerlöhnen abgepeißt werden.

Die Textilarbeiter haben im Kohldampfgeschleichen schon immer besondere „Fähigkeiten“ entwickelt. Waren sie es doch, die einem Gerhart Hauptmann den Stoff zu seinem „Weber“-Drama lieferten.

Die Gewerkschaftsbürokratie hat es sich in den letzten Monaten angelegen sein lassen, ihren so oft schon verratenen Mitgliedern die Zeit wieder ins Gedächtnis zu rufen, wo sie durch ihren Hunger dem Richter den Stoff geliefert haben. Und sowie die Textilbarone, so hoffen auch die Gewerkschaftsbongens, daß die Proleten sich bereit finden werden, ihren Hungerriemen um 23 Prozent enger zu schnallen. Noch vor ganz kurzer Zeit hat die Bürokratie in Langenbielau kämpfende Textilarbeiterinnen, kämpfende Mütter wieder unter das Joch der Beschädigung gezwungen. Sie wird es auch jetzt wieder versuchen.

Deshalb, Textilproleten! Nehmt sofort Stellung. Trefft sofort die Maßnahmen zur Abwehr. Wählt in allen Textilfabriken Kampfkommissionen. Stellt euch hinter die KPD. Es geht um euer nacktes Leben und das Leben eurer Kinder. Nur durch den Streik mit dem eigenen Willen, ihn bis zum Siege zu führen, werdet ihr imstande sein, den verbrecherischen Anschlag der kapitalistischen Räuber abzuwehren.

generellen Lohnabbau von 15 Prozent, die Herabsetzung des Heimarbeiterszulages um 5 Prozent, die Gleichstellung der Löhne in der Herren- und Damenmaschinerei sowie eine Verschlechterung in der Städtegruppierung.

Die Unternehmer der Maschinerei schließen mit ihren Schatzmacherforderungen den Ring der Abbaumaßnahmen in der gesamten Bekleidungsindustrie und erweisen sich als kleine Vettern der großen Metall- und Bergwerksbesitzer in der Lohnabbauoffensive würdig. Schon seit langem wurden von den Maschinereifirmen Maßnahmen außertariflichen Lohnabbaues durchgeführt. Im besonderen wurden Fortschritte gegen die von den Schneidern im harten Kampf eroberten übertariflichen Bezahlungen in den maßgebenden Firmen unternommen. So gelang es den Unternehmern, mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie des DVB. bei den Berliner Firmen, übertarifliche Bezahlung abzubauen. Das waren die ersten Vorgeschichte zum generellen Lohnabbau. Die Maschinereier, die im vorigen Jahre für ihre Forderungen im Streik standen, müssen auch jetzt wieder auf ihre eigenen Kräfte vertrauend den Kampf gegen die Lohnräuber aufnehmen. Die Gewerkschaftsbürokraten des DVB., Plettl, Lehmann u. Co., die im vorigen Jahre den Streik durch Einengung abgewürgt haben, ihre bombastischen Forderungen fallen lassen und den Niederlagenstiefspruch als Sieg proklamieren, die jetzt durch ihre Stellung mithelfen, den Abbau der übertariflichen Sätze durchzuführen, erklären in diesem entscheidenden Moment offen, „daß gegen einen Lohnabbau nichts zu machen sei“.

Es muß ihnen hier ein Strich durch die Rechnung gemacht werden. Der offene Kampf der Bekleidungsarbeiter, zielbewußt geführt, wird allein den Lohnraub abwehren können.

Setzt euch mit der KPD. in Verbindung, die allein ohne Konzessionen den Kampf führt. Werdet Mitglieder der KPD.!

### Streikfieg einer Buchdruckerei-Belegschaft in Berlin

Berlin, den 19. Februar. Der Streik der Belegschaft der Druckerei Maurer u. Dimid hat nach kurzer Streikzeit zu einem vollen Erfolg geführt. Die Firma verpflichtet sich, den sechsprozentigen Lohnabbau des Schiedsspruches nicht durchzuführen. Die Streikzeit wird bezahlt. Maßregelungen finden nicht statt.

Angeregt durch diesen Erfolg sind eine Reihe weiterer Belegschaften bei den Unternehmern vorstellig geworden; die Verhandlungen laufen noch.

### Aufhebung des Versammlungsverbot

Der Breslauer Polizeipräsident gibt bekannt:

„Da seit Erlaß des Versammlungsverbot eine wesentliche Beruhigung eingetreten ist und somit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit nicht mehr besteht, hebe ich das in meiner Bekanntmachung vom 6. Dezember 1930 im Amtsblatt der Regierung Nr. 50/1930 für das Gebiet des Ortspolizeibezirks Breslau erlassene Verbot für Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Wirkung vom 20. Februar 1931 ab auf.“

Diese „Geste“ des Breslauer Polizeipräsidenten, die auf die Nazis keine Anwendung finden soll, versagt ganz augenblicklich den Zweck, den Eindruck zu erwecken, als würde sie die faschistische Beschüßerrolle aufgeben. Davon kann natürlich nicht die Rede sein. Sie soll nur noch etwas raffinierter getrieben werden.

### Königsberger Buchdruckerstreik geht weiter

Königsberg, 19. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Streik der Königsberger Buchdrucker geht mit voller Kraft weiter. Die Streiknachrichten aus Berlin und Leipzig haben den Willen der Streikenden gestärkt, bis zur völligen Abwehr des Lohnraubes zu kämpfen.

### Und wieder ein Massenurteil!

Am Mittwoch fand vor dem Breslauer Schöffengericht der Termin gegen die Arbeiter Döring, Flebach und Kirchner statt. Die Genannten sollen sich angeklagt des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Am 11. September 1930 wurden 10 bis 15 Nazis, die sich Provokationen gegen Massenbewegte Arbeiter erlaubt hatten, von einer Anzahl Arbeitern etwas unanständig behandelt, welche ihnen bis auf die Uhrschraube gefolgt sind. Keinem der drei „angeklagten“ Arbeiter konnte etwas nachgewiesen werden. Nur der als Zeuge anwesende Polizeioberleutnant Schulze-Tiggas gab unter Eid an, alle drei unter den Schlägern gesehen zu haben. Dieser Herr kam aber erst dazu, als der ganze Vorfall fast vorbei war.

Das Gericht verurteilte die drei Arbeiter zu fünf und zweimal zu drei Monaten Gefängnis! Eine nette Parallele zu dem Wirtzberger Landfriedensbruchprozeß des Herrn Rost Katter!

### 15 Prozent Lohnabbau in der Maschinerei!

Für die Maschinerei ist vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund für das Schneidergewerbe der Reichslohntarif zum 28. Februar 1931 gekündigt worden. Die Unternehmer fordern einen

# Hörfings Kampf gilt den Kommunisten

Zum Schuß-Marsch am 22. Februar — Reichsbannerarbeiter, laßt euch nicht gegen eure  
Klassengenossen aufheben!

Hörfing hielt vor einigen Tagen in Königsberg eine große Rede, die man als das Programm des Reichsbanner- und des Schuß-Marsches am 22. Februar ansehen kann. Die ganze Rede war eine unverkennbare Hege gegen die Kommunisten. Schon im ersten Teil seiner Ausführungen bezeichnet er die Sowjetunion als den „Friedenslöcher“ und erklärte:

„Die Bolschewisten haben die größte Kriegsmaschine Europas. Die Bolschewisten stehen auf der zweitniedrigsten kulturellen Stufe Europas. (Auf der niedrigsten vielleicht Hörfing? Die Red.) Die Bolschewisten haben sogar die Frauen in den Dienst des Krieges gestellt.“

Was er gegen den Faschismus sagte, waren laute Witze, aber keine politischen Auseinandersetzungen. So bezeichnet er den Stahlhelm als das „politisch dümmste und blödeste Gebilde Deutschlands“, vergaß aber zu erwähnen, daß die SPD im Reichstag dem Stahlhelmminister Trevisanus und dem gesamten Stahlhelmskabinett Brüning erneut das Vertrauen ausgesprochen hat. Dann aber ging's los:

„Wenn die Nazis, Deutschnationalen oder Kommunisten (1)

ihre schmutzigen Hände uns entgegenstrecken, werden wir ihnen nicht mit dem Mordschwert entgegenzutreten. Wenn es das Interesse des Vaterlandes (1) erfordert, werden wir sie vernichten.“

Anschließend aber befandete er ausdrücklich, daß er gegen die Nazis am wenigsten einzuwenden hätte, denn er sagte:

„Die Nazis sollen ihre Politik ruhig machen. Wir werden sie nicht hindern oder hören.“

Sein einziger Kummer war, daß „die Nazis öfter tütlich“ würden und daß „mindestens ein Fünftel bis ein Viertel der Nazis kriminelle Verbrecher“ seien. Im selben Atemzug bekam er es fertig, zu schlumpfen:

„Im übrigen gilt jedes meiner Worte gegen die Nazis auch gegen die Kommunisten.“

Jeder christliche SPD-Arbeiter und Reichsbannerprolet sieht daran, daß die Reichsbannerführer sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter gegeneinanderheizen wollen. Statt dessen müssen sie erkennen, daß allein die kommunistische Partei und der Kampfband der wehrhaften Kampf gegen den Faschismus führen und daß sie Schulter an Schulter mit ihren kommunistischen Klassengenossen kämpfen müssen.

# Antwort an den Papst

Seine Rundfunkrede ein Dokument schwarzer Reaktion

Die Zentrumspresse veröffentlicht soeben den deutschen Wortlaut der vom Papst durch die neue Radio-Station verbreiteten Ansprache, die gleichzeitig an die Armen und an die Reichen, an die Gläubigen und an die Ungläubigen, an die Regierenden und Untergebenen usw. gerichtet war. Diese Ansprache ist ein einziges Dokument der Reaktion. Sie zeigt, daß die katholische Kirche nichts anderes ist, als ein Instrument der herrschenden Klasse. Im Zeitalter der kapitalistischen Krise, der furchtbaren Arbeitslosigkeit, die über 30 Millionen Menschen auf der ganzen Erde heimjucht, wagt es dieser sogenannte Vertreter des sogenannten Christus, folgendes den Armen zu sagen:

„Die Armen aber ermahnen wir dringend im Herrn, sie mögen auf die Armut unseres Herrn und Heilands Jesus Christus hinblicken und in der Erinnerung seiner Tugenden und seiner Verheißungen die Gewinnung der göttlichen Reichtümer, die ihnen viel leichter ist, nicht vernachlässigen. Und wenn sie auch in erlaubter Weise sich um die Verbesserung ihrer Lebenslage bemühen, sollen sie sich auf die Gnade Gottes verlassen und nicht nach Ungerechtigkeit ihre Hand ausstrecken.“

Wir schlagen vor, diese Worte in großer Schrift in allen Stempelstellen und Obdachlosenanstalten anzuschlagen.

Nun bleibt es immer das große Rätsel der katholischen Kirche, daß es trotz der „Armut unseres Herrn und Heilands“ Reiche gibt, und daß diese keineswegs ob ihrer Auffucht nach irdischen Gütern, die der Not verfallen, deswegen schlechte Christen sind. Auch an sie wendet sich der Papst und empfiehlt ihnen:

„Die Reichen sollen sich als die Verwalter der göttlichen Botschaft und Bewahrer und Verteiler ihrer Güter betrachten, denen Christus selber die Armen ananempfohlen hat.“

Arm sein ist christlich, reich sein ist auch christlich. Bist du arm, hat's der „Heiland“ gern. Bist du reich, hat er auch nichts dagegen. Alles kann man in der katholischen Kirche haben. Es ist die größte Arbeitsgemeinschaft, die es zumeist theoretisch gibt.

Der Papst betätigt sich aber auch als Generallöscher in allen Lohn- und Arbeitszeitfragen. Hören wir was er hierzu zu sagen hat:

„Die Arbeiter und Arbeitgeber ermahnen wir eindringlich, sie mögen nicht im feindseligen und neidischen Machtkampf einander gegenüberstehen, sondern in freundschaftlicher und brüderlicher Verbundenheit auf der einen Seite Mittel (Allo Kapital. Die Red.) und Leistung, auf der anderen Arbeit und Gleich zusammenfinden, nur was recht ist verlangen, aber auch was recht ist, leisten (1), und so in Ruhe und Ordnung sowohl das eigene Wohl, als auch das Gesamtwohl fördern.“

Endlich ist es also heraus, nach welchen Prinzipien sich unser katholischer Kanzler Brüning richtet. Deswegen werden die Mittel der Arbeitslosenversicherung gestrichen, deswegen die Löhne abgebaut, weil das eben „recht ist zu verlangen“ und es nach den Worten des Herrn Papstes auch recht ist, wenn die ausgebeugten Proleten nach „mehr leisten“ müssen als bisher. Was den Arbeitslosen speziell ist leider nicht die Rede. Wir wären gespannt, was ihnen empfohlen wird.

Schließlich erfahren wir noch, daß dieses kluchwürdige kapitalistische System eine göttliche Weltordnung ist, daß man sich der Obrigkeit fügen muß, weil man sonst gegen Gott aufsteht. Auch für uns Ungläubige bemüht sich der Papst außerordentlich Wortlich teilt er uns mit:

„Für euch bringen wir täglich Bitten und Opfer Gott, dem Herrn aller, dar, indem wir in ansehnen, daß er euch mit seinem Lichte erleuchte und zu den Scharfen führe, die seine Stimme hören, und mit ihnen vereinige, auf daß ein Schaftall und ein Hirte sei.“

Wir danken dafür, die Schafe der katholischen Kirche und des kapitalistischen Systems zu werden. Wir versichern aber dem Herrn Papst in Rom, daß wir noch entschlossener als bisher den Kampf gegen sein Vollwerk der Reaktion und des finstern Mittelalters führen werden, damit der Tag nicht ferne ist, wo in Sowjetdeutschland Fortschritt und Wissenschaft mit dem Sieg der Arbeiterklasse zur Macht kommen und die Böse in Schachspelz ihre verderbliche Rolle endlich ausgespielt haben.

## Nazinerlage in Flensburg

Hamburg, 19. Februar. In Flensburg kam es in einer Naziverammlung zu einem schweren Zusammenstoß. Ueber die Hälfte der Versammlung bestand aus Kommunisten und sozialdemokratischen Arbeitern. Mit Rot-Grün-Mützen und Nierenrufen gegen den Faschismus wurde die Versammlung eröffnet. Während des Referats, bei dem es nur so Zwischenrufe hagelte, holten sich die Nazis Verstärkung. In der Diskussion sprach nach einem Sozialdemokraten der Reichstagsabgeordnete Genoff Heud unter starkem Beifall aller anwesenden Arbeiter. Nach seiner Diskussionsrede erhob sich fast der ganze Saal und sang mit erhobener Faust die Internationale. Das Hakenkreuzlied wurde überhört. Daraufhin verließen die Massen den Saal. Als der Saal fast geräumt war, überfielen die Hakenkreuzbanden aus dem Hinterhalt einen Teil Arbeiter am Ausgang. Im Nu waren auch drei bereitwilligen Polizei, die im Hause versteckt waren, zur Stelle und prügelten nicht etwa auf die Nazis, sondern auf die Arbeiter ein. Vier Personen wurden verletzt, darunter ein Nazi schwer.

## Die Polizeisozialisten lügen

Kommunistenhege zur Verteidigung nationalsozialistischer Verbrechen

Zum dritten Male innerhalb weniger Tage veröffentlicht der „Vorwärts“, gestützt auf eine amtliche Denkschrift des preußischen Innenministeriums die verlogene Behauptung, Kommunisten hätten im vergangenen Jahr in 1573 Fällen „Versammlungen systematisch zu stören versucht.“

Wir haben sofort nach der Veröffentlichung der Denkschrift des preußischen Innenministeriums mit amtlichen Zahlen bewiesen (siehe „Rote Fahne“ vom 28. Januar), daß der „Vorwärts“ bewußt lügt, um die nationalsozialistischen Verbrechen zu schämen.

Wir stellen das nur noch einmal fest. Jeder Arbeiter erlaube daraus, daß die SPD-Führer die Helfer der nationalsozialistischen Verbrechen und der „Vorwärts“ ihr Organ ist.

# Zu jeder Schandtats bereit!

Die Brüning-Politik der deutschen Sozialdemokratie

„... so ist eine Regierung mit Treviranus immer noch gut genug dazu, eine Regierung mit Hugenberg zu verhindern, und ist ein vom Reichstag beschlossener Haushaltsplan immer noch besser, als ein vom Reichspräsidenten dekretierter.“

So begründet der „Vorwärts“ vom Sonntag die Tatsache, daß die Sozialdemokratie von A bis Z der volkfeindlichen Politik der Brüning-Regierung zustimmt. So baut die SPD. mit an der faschistischen Diktatur.

Abrechnen mit den Brüning-Sozialisten! Denkt daran bei den roten Betriebsräte-wahlen!

## Schiele hat gesiegt

Neue Wucherzölle — Weitere Milliarden-Subventionen an die Agrarier — Amtliche Preistreibererei

Wie amtlich gemeldet wird, wurde in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts bei der Erörterung des Agrarprogramms vollkommene Übereinstimmung erzielt. Das befragt mit anderen Worten, daß das geradezu aufreizende Zollwucherprogramm Schieles, das in der Durchführung eine amtliche Preistreibererei ohnegleichen sein wird, von der Reichsregierung angenommen wurde.

In den vergangenen Tagen fanden ziemlich heftige Auseinandersetzungen wegen des vom Landbund aufgestellten und von Schiele in der Regierung geforderten Agrarprogramms statt. Der handelspolitische Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft kam offen zum Austrag. Während die Agrarier neue Zollerhöhungen, handelspolitische Zwangsmaßnahmen und vor allen Dingen die faktische Aufhebung bestimmter handelspolitischer Verträge mit den Ländern fordern, die agrarische Produkte nach Deutschland einführen, fürchtet die Industrie Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder.

Schon in der Vergangenheit haben sich eine Reihe von Ländern zusammengeschlossen, um Abwehrmaßnahmen gegen die Hochzollpolitik Deutschlands zu ergreifen. Diese Zollkriege werden so durchgeführt, daß Länder, die auf Einfuhr ihrer agrarischen Produkte nach Deutschland angewiesen sind, Industriebestellungen nach anderen Ländern vergeben, weil unter dem Druck der Agrarier ihre Ausfuhr gehemmt oder direkt unmöglich gemacht wird.

Die Kosten trägt die arbeitende Klasse, die durch diese Zollpolitik gezwungen wird, die überkauerten inländischen Produkte zu kaufen, während es der Preissturz auf dem Weltmarkt ermöglicht, dieselben Waren weit billiger zu erhalten.

Das jetzt von der Reichsregierung angenommene Schieleprogramm erhöht die Zollsätze für Schmalz und Speck von 6 bzw. 8 M. auf 10 bzw. 20 M.

Die Getreidezölle sollen in ihrer bisherigen Höhe „im allgemeinen weitergeführt werden“. Jedoch sollen sie labil gehalten werden, d. h. die Reichsregierung bekommt die Ermächtigung, diese Zölle ohne Befragung des Reichstages oder eines Ausschusses beliebig in die Höhe zu setzen.

Ebenso soll für Viehwirtschaft und geschlachtetes Vieh die Reichsregierung die Ermächtigung bekommen, nach Willkür die bisherigen Sätze zu erhöhen.

Bisher in Handelsverträgen festgelegte Zollsätze sollen in Zukunft nur für eine bestimmte Einfuhrmenge Geltung haben. Jede größere Einfuhr soll höher verzollt werden.

Von geradezu katastrophaler Wirkung wird die Neuregelung der Zollsätze sein. Auch hier soll eine gesteigerte Einfuhr über die bisherigen Mengen hinaus höher verzollt werden. Das wird sich besonders gegen den Baumarkt auswirken und die heute schon bis zu 70 Prozent arbeitslosen Holzarbeiter weiterhin jeder Möglichkeit berauben, Arbeit zu bekommen.

Außerdem sind Maßnahmen vorgesehen, den Verbrauch bestimmter inländischer Produkte zwingungsweise vorzuschreiben, wie das bisher schon beim Roggen und bei der Kartoffel war.

Schließlich eine Luxussteuer auf ausländische Nahrungsmittel, soweit diese im Inland selbst produziert werden.

Das ist nur eine Auslese aus dem neuen Zollwucherprogramm der Brüning-Regierung. Statt Preisabbau, von dem die Regierung schon gar nicht mehr zu reden wagt, wird hier von der Regierung einer Preistreibererei Vorstoß geleistet, die eine neue Teuerungswelle und einen neuen indirekten Lohnabbau zur Folge haben muß.

## Die Armen im Geiste

Die Geistesarmut der Nationalsozialisten zeigt sich bei allen Veröffentlichungen und Reden der Führer der NSDAP. Zwei Beispiele von gestern. Im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht Hitler einen Befehl an seine Mitglieder, in dem er durch Fettdruck folgenden Satz als besonders schlagend hervorheben läßt:

„An unserer unerschütterlichen Geselligkeit werden alle Maßnahmen der heutigen staatlichen Machthaber zerplittern und abprallen.“

Ein schöner Satz. Nur hat Adolf Hitler ihn vom alten Wilhelm Liebknecht geklaut, der ihn vor mehr als 50 Jahren den Provokateuren Bismarcks zur Zeit des Sozialistengeheges entgegenzuschleuberte.

Der „Angriff“ von gestern bringt auf der ersten Seite eine Zeichnung, auf denen aufsteigende Flugzeuge abgebildet sind. Darüber steht:

„Höher, und höher, wir steigen trotz Hag und Verbot.“ Das ist etwas verballhornt aus dem Keiran des Liedes der roten Flieger der Sowjetunion geklaut. Armelige Kreaturen, die erstens keine Gedanken haben, und zweitens Schlagworte und Lieder bei den von ihnen als „Antrammern“ Beschimpfte stehlen müssen.

## Schwindelaufzug Hitlers

Die zahlreichen Beweise der nationalsozialistischen Bewaffnung und Verbrecherorganisationen der NSDAP. haben Adolf Hitler zu einem neuen Entlastungsschwindel veranlaßt. Er veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf, in dem er „jeden Waffenbesitz erneut nachdrücklich verbietet“. Dieser Entlastungsschwindel ist so plump, daß selbst die bürgerliche Presse, soweit sie nicht direkt nationalsozialistisch ist, ihn nicht glaubt. Adolf Hitler konnte zwar vor dem Reichsgericht einen Entlastungseid schwören, aber vor der Öffentlichkeit wird er mit so dummdreisten, täglich durch Tatsachen widerlegten feigen Ablehnungsversuchen kein Glück haben.

## „Einstellung der Youngzahlungen — geradezu irrsinnig“

erklärt Nazi-Stöhr in einem sehr aufschlußreichen Leitartikel des „Völkischen Beobachters“ vom 19. Februar (50. Ausgabe). Nach einer längeren Polemik gegen das Zentrum kann man dort wörtlich lesen:

„Ja, die erwähnten Zentrumsblätter gehen sogar soweit, uns ziemlich unverblümt daraus einen Vorwurf zu machen, daß wir im Auswärtigen Ausschuß des Youngreichtages dem geradezu irrsinnigen Antrag der Kommunisten, die Bezahlung der Tribute sofort (ohne jede Kündigung) einzustellen, nicht zugestimmt haben.“

Diese Ausführungen des bisherigen Reichstags-Vizepräsidenten der Nationalsozialisten zerstören endgültig die Legende, daß die Nazis Feinde der Youngpolitik sind.

Längst vergessen ist ihr Gerede von der „nationalen Befreiung“, mit dem einen Ziel, keinen Pfennig Tribut mehr zu zahlen.

Herr Stöhr und die anderen Führer der Hakenkreuzler sind inzwischen offen Erfüllungspolitik geworden, denen es niemals um das Wohl des Volkes, sondern nur um ihre eigenen Posten ging.

Sorgt dafür, daß das klare Bekenntnis der Nazis im Sprachrohr Hitlers für die Tributpolitik in allen Betrieben, Stempelstellen und allen Schichten des werktätigen Volkes bekannt wird.

# Deutsche Arbeiter schreiben aus UdSSR.

## „Zu hungern wie im Brüning-Deutschland braucht keiner“

Der Werkzeugmacher Hans Hackmann, der selber in verschiedenen Abteilungen der U.S.S.R. Berlin-Hennigsdorf gearbeitet hat und vor wenigen Wochen in die Sowjetunion übergesiedelt ist, schickte einem Freunde folgenden Brief:

Kowrow, den 4. Februar 1931.

Lieber Herrmann! Meine Zeit ist so ausgefüllt, daß ich an Langeweile nicht denken brauche. Du wirst wohl interessiert sein, was ich hier mache und wie es mir geht. Ich arbeite in einer Maschinenfabrik als Werkzeugmacher auf Bohrlehren und Fräsvorrichtungen. Von den Arbeitsmethoden kann ich nur soviel berichten, daß die Russen in manchen Sachen noch etwas rückständig sind.

Wir wohnen in einer Art Waldsiedlung. Die Architektur ähnelt der des neuen Modus in der Feldstraße (Hennigsdorf). Die Wohnungen sind groß, geräumig, mit eingebauten Wandschränken, Zentralheizung, elektrischem Licht und Wasserfließes. Ich bewohne ein schönes, großes Zimmer mit dreiteiligem Doppelfenster nach der Südseite für mich allein. Die Kollegen, die hier schon ein Dreivierteljahr sind, haben sich bequem eingerichtet, Schreibtisch, Sofa und Bücherregal angeschafft. Die notwendigsten Sachen habe ich auch schon: einen großen Tisch, Kleiderkasten mit sechs seitlichen Fächern, einen Stuhl, ein Bett modernster eiserner Ausführung, einen Wandschrank für Schwestern. Die Küche benutze ich gemeinsam mit meinen Kollegen. Mittagessen, warme Getränke bekommen wir in der Gemeinschaftsküche.

Das Mittagessen ist sehr gut. Es gibt jeden Tag vorweg eine Suppe mit Fleischbeilage, zu den Kartoffeln Makkaroni usw. und immer noch einmal Fleisch. Kompott gibt es jeden zweiten oder dritten Tag. Gemüse ist jetzt knapp. Uns jungen Leuten gefällt es hier sehr gut.

Nach Tisch besorgen wir unsere Einkäufe in der Kooperativen: Schwarzbrot, ungesalzene Butter, Kaviar, Fische, Wurstwaren, Schinken und Eier sind knapp. Das liegt viel an der Organisation. Zu hungern, wie in Brüning-Deutschland, braucht hier keiner. Ein großer Teil der Belegschaft besteht aus Komsojolen (Jungen und Mädels). Sie stehen gemeinsam am Schraubstock. Du kannst dir keine Vorstellung machen, mit welcher Begeisterung die jungen Genossen am Fünfjahresplan arbeiten: organisatorisch, aufklärend und praktisch im Betrieb.

Viele lernen Deutsch, hauptsächlich Mädels und Schulkinder. Auf der Straße grüßen die Kinder oft auf deutsch.

Baden haben die Mädels, so rot wie Borgsdorfer Äpfel, und wenn sie dann ihre Stiefel ausziehen und Kopftücher abbinden, kannst Du Beine und Bübitöpfe sehen, die bei Euch Aufsehen erregen würden.

Ich habe mir ein Paar Skis vom Sportklub geborgt (die Russen sind sehr entgegenkommend). Nun trainiere ich jeden Tag bei klarem Sonnenschein. Heute war ich kostenlos im Kino. Es wurde ein Kulturfilm aus Afrika gespielt. Uebermorgen ist „Spektakel“ (Theater und Varieté). Letztes hatte ich Besuch. Drei Komsojolen: zwei Mädels und ein Junge aus unserer Abteilung. Die Mädels feilen Fassonstäbe. Mit der Agnita und der Salscha war ich gestern im Theater. Die Salscha geht nach Peterabend zum Jungenkurkurs. Vier Jahre hat sie schon weg. Die Jungarbeiter arbeiten nur sechs Stunden täglich.

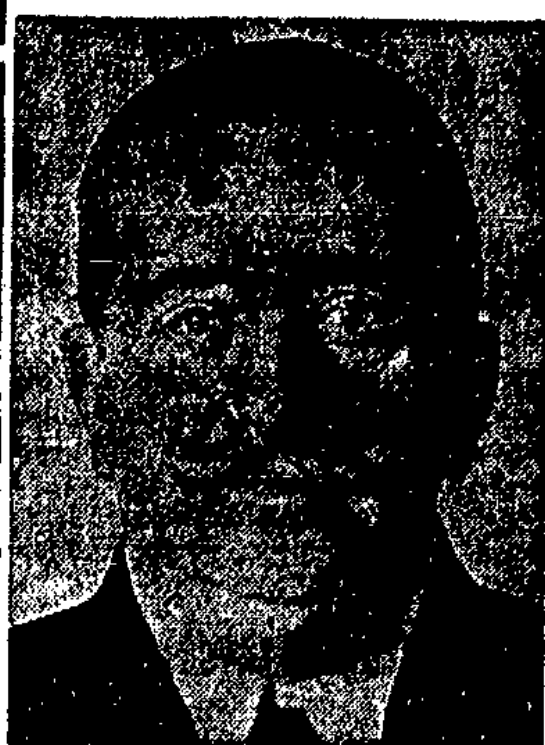
Neulich brannte unsere Härterei ab, der wichtigste Betrieb. Wie ein Ameisenhaufen hat es hier gewimmelt: in drei Tagen stand die Bude wieder da, allerdings nur in Holzauflösung. Um den Schaden zu beden, ist beschlossen worden, an zwei freien Tagen zu arbeiten.

Wenn in unserem Bau noch nicht gearbeitet worden ist, dann aber an dem betreffenden Tag. Das suche einmal in Deutschland.

Es grüßt Dich Dein Freund Hans Hackmann.

# Die spanischen Sozialisten stützen die Admirals-Diktatur

## Neue Straßenkämpfe in Madrid — Der neue Diktator droht mit der blutigen Faust



Der neue spanische Diktator

Madrid, 19. Februar. Die Entwicklung der Ereignisse in Spanien vollzieht sich auf aufstauendem Boden. Die ersten schärferen Maßnahmen der neuen Diktaturregierung haben der revolutionären Bewegung einen neuen Antriebsimpuls gegeben. Madrid war gestern Abend wieder der Schauplatz großer Kundgebungen und sehr erbitterter Straßenkämpfe. Eine Demonstration von revolutionären Studenten wurde von monarchistischen Stoßtruppen überfallen. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei griff mit der blanken Waffe gegen die Studenten ein. Arbeiter stellten sich auf die Seite der Studenten und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Polizeietruppen. So entspann sich ein heftiger Straßenkampf, der bis spät in die Nacht andauerte.

Zwei bei den vorherigen Zusammenstößen von der Polizei durch Schüsse verwundete republikanische Demonstranten sind ihren Verletzungen erlegen. Die Verletzung der Opfer wird zu einer großen antimonarchistischen Demonstration werden.

Aus Furcht vor einem weiteren Aufschwollen der revolutionären Massenbewegung haben der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und die Führer der republikanischen Parteien beschlossen, der Diktatur Aguirre gegenüber eine „abwartende Haltung“ einzunehmen und vorläufig „legale Opposition“ zu üben.

Der neue spanische Ministerpräsident Admiral Aguirre gab einem Vertreter der Agentur Radio folgende Erklärung ab: „Ich bin entschlossen, jeden Versuch zur Umkehr der Situation zu unterdrücken und die Urheber zu bestrafen. Ich habe dabei den sehr klaren Eindruck, daß die Drohungen der Opposition nicht verwirklicht werden.“ (1) Uebrigens ist das Koalitionsabkommen gewillt, den König gegen alle illigen Angriffe seiner politischen Gegner zu schützen, so daß diese sich auf längere Zeit hinaus nicht wiederholen werden. Zunächst haben wir die Wähl-, Stadtratswahlen auszuschreiben. Später (?) werden wir die Parlamentswahlen vornehmen.“

Die Londoner und Pariser Börse haben nach der Bildung der neuen spanischen Regierung ein wenig aufgetan, was in einem Steigen des Pfund- und Frankfurter an der Börse zum Ausdruck kam. Die englische und französische Presse ist aber weiter über die Entwicklung der Dinge in Spanien sehr beunruhigt.

## Heraus zum Weltkampftag gegen Arbeitslosigkeit!

# Sechs Millionen Arbeitslose in England

## Die „Perspektiven“ eines sozialdemokratisch regierten Landes

London, 18. Februar. Gestern fand hier eine Sondertagung der Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei statt, auf der der Finanzminister Selmer Majestät, Snowden Instruktionen für die „Beruhigung“ der rebellierenden Parteimitglieder gab. Der wichtigste Punkt der ursprünglichen Tagesordnung, nämlich die Aussprache über die von der sozialdemokratischen Regierung vorgesehene Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung wurde allerdings vom Präsidium der Konferenz „abgesetzt“. Snowden erklärte jedoch, daß mit einem Anschwellen der Zahl der Arbeitslosen in England auf 5 bis 6 Millionen zu rechnen sei. Die Kassen des Imperiums seien leer. Das Defizit würde in diesem Jahr mindestens eine Milliarde betragen. Für das kommende Budget schlägt er neue Erhöhungen der indirekten Steuern vor.

## Genosse Taraschewitsch verhaftet

Danzig, 18. Februar. Die polnische politische Polizei machte am 16. Februar einen Banditenüberfall auf den Transitzug, der von Danzig nach Marienburg über den Korridor fuhr und verhaftete den in diesem Zuge reisenden Genossen B. Taraschewitsch, ehemaligen Vorsitzenden der weißrussischen revolutionären Massenorganisation „Promada“.

einer der Führer der weißrussischen nationalen Befreiungsbewegung.

Genosse Taraschewitsch wurde vor längerer Zeit zusammen mit anderen Deputierten und Funktionären der „Promada“ von dem tschechischen Gericht zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt und später im Rahmen der Manöver, die Pilsudski zur Zerlegung der weißrussischen nationalen Befreiungsbewegung durchführte, amnestiert. In der letzten Wahlkampagne stand Genosse Taraschewitsch an der Spitze der Gruppe „Smaganije“, die die Arbeit der „Promada“ im Kampfe gegen die tschechische Okkupation fortsetzte.

## Sympathiestreiks für Le Havre

Paris, 18. Februar. Wie Havas aus La Rochelle meldet, haben die dortigen Doharbeiter sich heute aus Sympathie mit den streikenden Doharbeitern in Le Havre geweigert, die Ladung des heute aus Le Havre eingetroffenen Dampfers „Optima“ zu löschen. Die Unternehmer haben darauf die Ausperrung beschlossen und die Arbeiter auf allen übrigen Dampfern einstellen lassen.

## Der erste Raupentztractor „Stalin“

Moskau, 19. Februar. Im Experimental-Traktorenwerk von Tscheljabinsk wurde das erstmalig in der Sowjetunion ein Raupentztractor von 60 Pferdekraften, Typ Caterpillar, fertiggestellt. Alle Einzelteile des neuen Traktors wurden ausschließlich aus Sowjetmaterial hergestellt. Auf Beschluß der Arbeiter des Werkes wurde dem neuen Traktor der Name „Stalin“ beigelegt.

# Die Straße ohne Sonne

Ein spanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

Koppright by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H. Berlin.

## 41. Fortsetzung.

Die Taschenlampe fiel auf den eisernen Boden der ersten Etage; es wurde dunkel. Der Wachmann, der so plötzlich den Boden unter den Füßen verlor, schlug schwer auf den Mann mit der Mütze. Beide verknäulten sich, stürzten von der Leiter und rangen unten weiter. Der Kleine sprang nach oben und stieg in die zweite Etage, in der, wie er wußte, niemand sonst war. Nach nahm er eine eiserne Stange und drang auf sein Ziel los. Auch in der Dunkelheit wußte er genau und besser als wieviel Zeitkleider seine Frau hatte, wo er hinwollte: Die wichtigsten Teile der Filteranlage, deren Sämling in der dritten Etage aufgespart war, befanden sich vor einem der Zylinder: Manometer, Geschwindigkeitszähler und die elektrischen Magnete. Das alles war mit einem Schlag leicht zu zerstören.

Er schlug die Eisenstange mit voller Kraft auf die Maschinenteile. Die kleinen Meßapparate, deren Zifferblätter im Dunkeln schimmerten, zerprangen ätzend —

„Er hörte Schritte hinter sich, die über den eisernen Boden rannten; war es Freund oder Feind?“

„Aber ohne sich umzusehen, schlug er zum zweiten, zum dritten Male zu. — Der Klang zerbrechenden Metalls und knirschender splitternden Glases scholl von den Wänden des zweihundert Quadratmeter großen Raumes wider.“

„Erledigt, vollkommen erledigt?“ fragte einer der Genossen, dessen Namen er nicht kannte. Der Kleine sprang von der Schmiergalerie herunter, ohne die Stange loszulassen. Jetzt erst merkten die beiden, daß draußen das Licht wieder angegangen war. Unter dem Fenster, wo sie standen, lag der Hof der Fabrik. In den Büros und in den Gebäuden rund um den Platz brannten wieder die elektrischen Lampen und beleuchteten den Kampf. Von den Fenstern der Uniformen gejagt, drängten die Arbeitermassen über den Platz zurück an die Mauer. Die Fahnen waren nicht mehr zu sehen. Aber in gleicher Höhe mit ihnen, hinter den

Fenstern der Büros kämpften die Massen Mann gegen Mann, man sah Fahnen und Uniformen.

„Hallo, von Rückzug?“ Kuroiwa, der sich bei der Befreiung der Lehrsinge tapfer beteiligt hatte, wandte sein Gesicht vom Fenster ab. Der Kleine war ein Junge von achtzehn Jahren, er trug keinen Hut, nur eine Hose und einen schmutzigen Sweater.

Sie stiegen durch den offenen Dedel in die erste Etage hinunter, aber kaum hatte der erste seinen Fuß auf die Leiter gesetzt, als beide die vorher abgestürzten Leute mit einem Haufen Polizisten in schwerem Kampf sahen.

„Geht nicht, hier ist's gefährlich.“ Der Junge sprang elastisch zurück, ließ quer durch die Etage und öffnete ein Glasfenster, von dem eine doppelte Drahtseilbahn nach unten bis zum Eingang des gegenüberliegenden Lagers führte. In beiden Seiten hingen eiserne Körbe, die seit Beginn der Ausperrung nicht berührt waren.

„Das ist ganz ungefährlich, steig in den Korb.“ Der Junge kroch in den Korb, zog an einem Seil und glitt abwärts. Kuroiwa folgte ihm.

Unter sich sah er, wie die Polizisten triumphierend den Arbeitern nachdrängten.

## III. In der Falle.

Die Läden der Stadt hielten ihre Türen geschlossen. Als es Mitternacht wurde, erhob sich der Wind, trug den Lärm über die Stadt und klopfte an jede Tür, von der Hauptstraße bis in die kleinste Hintergasse. Auf der finsternen Landstraße am Asaijamaberg jagten die Lastwagen, beladen mit Polizei, rasend heran. Jeden Augenblick kamen neue Polizisten. Auf dem Fabrikhof hatten sie die Massen vollkommen überwältigt. Fahnen zerrissen, Säbel zerbrachen, Polizeimützen wurden zertrampelt. Als die Massen sahen, daß die Polizisten blank zogen, schrien sie vor Empörung auf. Tomi-tjan entriß einem verhafteten Genossen die Fahne und rannte die Treppe zum Dachgarten in der dritten Etage hinauf. Der war als Erholungsplatz eingerichtet und von einem eisernen Gitter umgeben. Trotzdem an den Ecken je eine elektrische Lampe hing, fand er eine Stelle, wo er sich vor den Augen der ihn verfolgenden Polizisten verbergen konnte. Während er ein Taschentuch zerriß und sich die Fingern um den verwundeten Arm wickelte, überlegte er schnell, wie er von hier entkommen könnte. Der Wind wehte hart über seine Haare. Von Zeit zu Zeit schwall das Geschrei an, kroch an der Eisenbetonmauer empor und trieb vom Wind getragen durch die Luft.

Er nahm das Fahnentuch von der Stange, wickelte es unter der Jade um den Leib und suchte, auf die Fahnenstange gestützt, nach einem Ausweg.

„Halt, du Hund willst ausrücken.“ Er hörte das Klirren eines Säbels dicht neben sich. Als er sich erkantet umfah, stürzte ein Schatten aus der Tür. Es war ein verfolgter Genosse; er wollte schnell zu ihm herüber, aber es war bereits zu spät. Die zwei Gestalten stürzten sich auf den zusammengelassenen Genossen.

„Da ist noch einer!“ Eine dunkle Figur näherte sich ihm. Tomi-tjan floh auf dem engen Raum das Gitter entlang. Er machte sich zum Kampf mit dem Polizisten fertig.

Als der Polizist ihn ansprang, stieß er mit aller Kraft die Fahnenstange vor — der Uniformierte brach löchrig zusammen.

Tomi-tjan ging Schritt für Schritt zurück und suchte einen Ausweg. Er wußte, daß sich an der Außenwand solcher Gebäud eine Feuerleiter befindet.

Da erklang schon die Trillerpfeife des Polizisten, stohwelle, wie das Schluchzen eines sich in Krämpfen windenden Kindes. Tomi-tjan stieß instinktiv mit dem Fuß an den Anfang der Feuerleiter. Er kletterte abwärts, seine Sohlen rutschten; tief unter sich sah er die vielen hunderte Menschenmassen durchdringen.

„Er ist auf der Leiter!“ rief der Polizist seinem auf den Signalpfeif herankommenden Kollegen zu. Sie verfolgten Tomi-tjan an der Außenwand mit den Augen. Die Feuerleiter zog sich seitwärts an der Wand hin und Tomi-tjan wanderte mit der Geschwindigkeit einer Eidechse zweimal um das ganze Gebäude. In der zweiten Etage war keiner von den Genossen mehr zu sehen. Im Herunterklettern sah er, und seine Füße wurden vor Schreck gelähmt, daß die ihm vorausgelaufenen Polizisten unten auf ihn warteten.

Er hatte längst die Fahnenstange fortgeworfen, weil sie ihn auf der schmalen Leiter behinderte. Wieder nach oben zu steigen war sinnlos, er war überall eingekreist, von allen Seiten stürzten sie auf ihn los.

„Ne, jetzt ist alles gleich.“ Er sah bis zur Erde, es waren ungefähr neun Meter, stieg er zwei Stufen höher und sprang in den dunklen Hof hinunter — — —

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

Deutsche Arbeiter schreiben aus der UdSSR.

## „Neue Bauten schießen wie Pilze aus der Erde“

Russische Sozialversicherung: beste der Welt — Befreiung im Sowjetgefängnis — Nur ein Sowjetstaat kann uns das alles bieten

Im folgenden beschreiben wir ausgedehnte Briefe von deutschen Arbeitern, die gegenseitig gemeinsam mit den russischen Arbeiterkolonnen am sozialistischen Aufbau helfen. Viele Briefe, die uns teils von Betriebskolonnen zur Verfügung gestellt wurden, teils von Arbeiterkolonnen der Besatzungsmächte, sprechen die Sprache des Kampfes, der den deutschen Arbeitern das Wohlwollen von sozialistischen Aufbau vermitteln will.

### „Meine Arbeitswoche hat 24 Stunden“

„Leningrad-Sluzk, 5. Februar 1931.

Lieber Berthold! ... Also das Wichtigste: Arbeitslose gibt es heute in Leningrad keine mehr. Nun etwas über meine Arbeitsverhältnisse. Sechs Stunden beträgt meine Schicht. Vier Tage wird gearbeitet, der fünfte ist, wie ihr wisst, Sonntag. Also hat die Woche bei mir 24 Arbeitsstunden. Während der Mittagspause bekomme ich einen halben Liter Milch. Wer will, kann im Speisekessel unserer Fabrik sein Mittagessen kaufen. Es kostet 35 Kopeken und ist einfach schmackhaft. Versammlungen werden in der Mittagspause durchgeführt, Lohnzahlungen sind zweimal im Monat.

Der Verdienst nach meinem Lohnzettel ist folgender: für 75 Stunden 117,39 Rubel, 1,10 Rubel Abzug, Auszahlung also: 116,29 Rubel. Bis 100 Rubel sind ohne Abzug, müßt ihr wissen. Krankengeld, Invaliden- und sonstige sozialen Lasten trägt unsere Fabrik. Bei Krankheit wird bis 150 Rubel im Monat voll bezahlt. Erkrankt ein Familienmitglied und ein in Arbeit stehendes Mitglied dieser Familie muß zur Pflege zu Hause bleiben, so erhält es ebenfalls bis 150 Rubel volles Gehalt weiter. Dasselbe trifft zu, wenn einer ansteckend erkrankt ist. Nach dem Geleg darf dann keiner der Angehörigen die Arbeit aufsuchen. In diesem Fall geht ebenfalls bei jedem der Lohn bis 150 Rubel im Monat weiter.

Unsere Fabriken werden uns hier zu klein. Maschinen gibt es lange noch nicht genug. Darum besteht auch hier das Zweischichtensystem, wodurch die Maschinen Tag und Nacht laufen. Jede Maschine der Dreherei und Fräselei ist mit vier Mann besetzt. Einer von diesen vier hat täglich seinen freien Tag, also läuft die Maschine bei siebenstündiger Arbeitszeit 21 Stunden pro Tag. Der Bedarf an Maschinen und gelehrten Arbeitskräften ist schon jetzt groß und wird mit jedem Tag größer. Euer Emil Schumacher, Leningrad-Sluzk, Pawlowsk 1, Gluchoi 1.

### Jeder Arbeitstag gleich zwei Straftage

„Moskau, 10. Februar 1931.

Werte Genossen! ... Vor etlichen Wochen nun befuhr unsere Stoßbrigade ein Gefängnis in der Nähe von Moskau, wo 550 Insassen waren. Zur Bewachung dieser vielen Menschen war aber nur ein bewaffneter Polizist. Das klingt gewiß ungläublich, aber warum soll ich euch, liebe Genossen, was vorfallen? In dem Gefängnis befindet sich eine Weberei, in der gute Arbeit geleistet wird. Der ganze Betrieb wird von oben bis unten von den Gefangenen selbst geleitet und verwaltet. Es wird dort auch nicht länger gearbeitet, als in sonst einem Betriebe. Auch ein Klub ist in dem Gefängnis, in dem sie sich genügend unterhalten und weiterbilden können. Wer noch nicht schreiben und lesen kann, wird es dort lernen. Ueberhaupt wird dort alles getan, um denjenigen, der einmal ausgetreten ist, wieder zu einem massenbewußten Arbeiter zu erziehen.

In jeder Zelle befindet sich ein Radio. Die Zellen stehen alle Sperrweit offen. Die Gefangenen, die sich frei bewegen können und für ihre Arbeit bezahlt erhalten, können sich sogar alles, was sie brauchen, kaufen. Ja, in ihrer freien Zeit können sie sogar nach Moskau fahren. Und wenn sie eine bestimmte Zeit da gewesen sind, bekommen sie Ferien und können nach Hause

fahren. Wer nicht pünktlich zurückkehrt, kommt aber vor die Strafkommision der Gefangenen und dort erhält er eine Rüge und wenn es nötig ist auch eine härtere Strafe. Und zum Schluß: Jeder Arbeitstag wird den Gefangenen als zwei Straftage angerechnet. Ist er also fleißig, so kann er seine Strafe auf die Hälfte verkürzen. Das, Genossen, ist ein Sowjetgefängnis ... Lothar Luther, Moskau 8.

### „Glaubt nicht den Lügen und Hehreden ...“

Werte Genossen! Ueber sieben Monate befinde ich mich mit 50 anderen Hamburger Bauarbeitern in der Sowjetunion. Ich arbeite mit am sozialistischen Aufbau. Ihr könnt Euch gar kein Bild machen, in welchem Tempo der Aufbau hier vonstatten geht. Ueberall, wohin man sieht, entstehen neue Fabriken, Wohnhäuser, ganze sozialistische Städte wachsen wie Pilze aus der Erde. Wo noch vor etlichen Jahren Wald und

Feld war, steht man heute gewaltige Fabrikanlagen. Diese Bautätigkeit ist nicht nur in einzelnen Gebieten, sondern in der ganzen Sowjetunion anzutreffen.

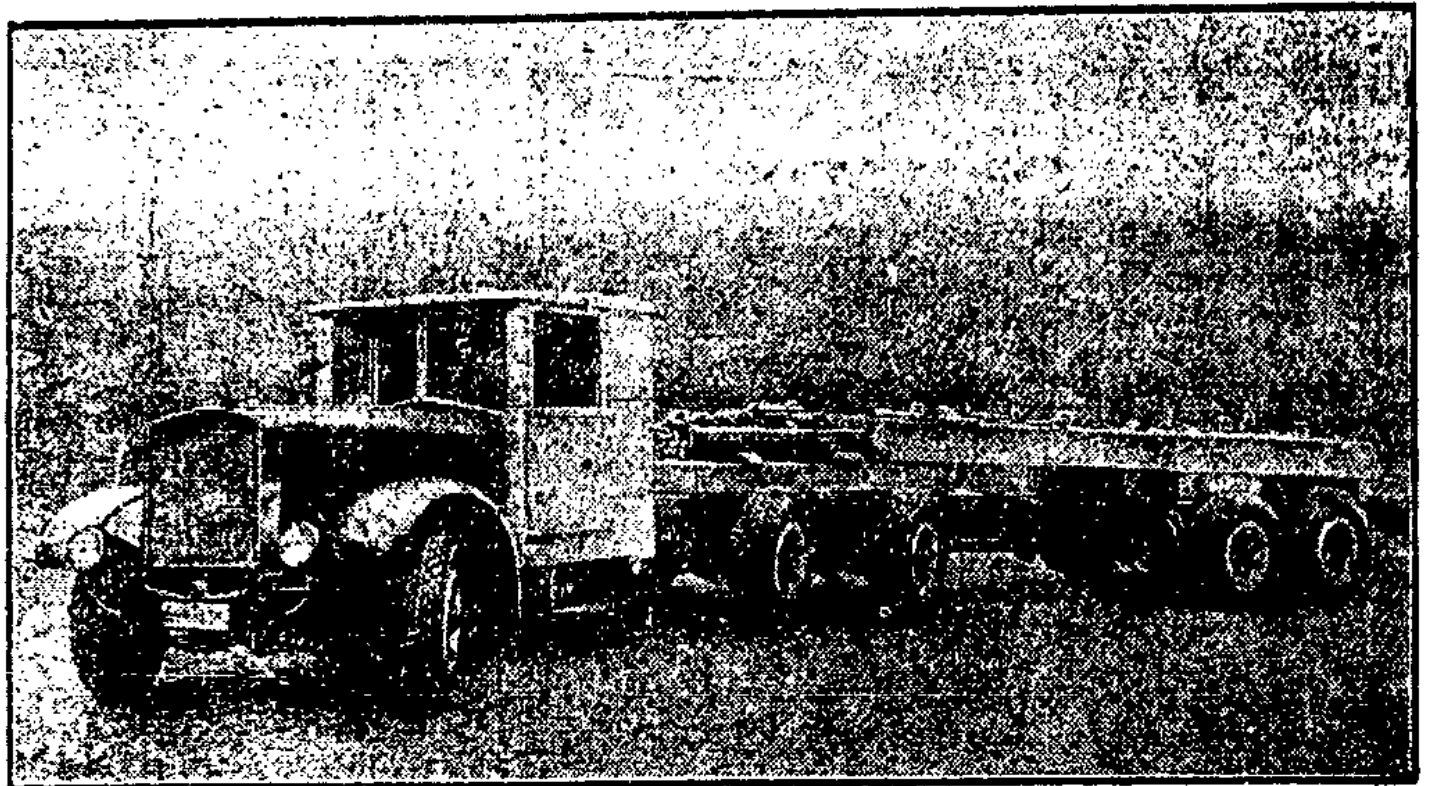
Wir hören hier, daß die Verhältnisse in allen anderen Ländern immer schlimmer werden. Es ist kaum glaublich, aber es ist wahr: Hier in einem 150-Millionen-Staat gibt es keine Arbeitslosen. Es fehlen sogar eine ganze Menge Arbeitskräfte.

Ihr könnt nur das eine bestätigen: Was die bürgerlichen Blätter über die Sowjetunion schreiben, sind nur Lügen und Hehreden und ich weiß auch, daß dies bei einem aufgefärrten Arbeiter keinen Anklang finden wird. Wir empfinden hier immer wieder: Alles, was uns geboten wird, kann uns nur ein Sowjetstaat bieten.

Lothar Luther, Moskau 8, Dichtwajewskaja-Allee, Westkommune 207.

### Der Krupp-Flettner-Großraum-Lastwagen

Dieses moderne Verkehrs- und Transportmittel ist mit einem 150-PS-Motor ausgerüstet und kann eine Nutzlast von 13,7 Tonnen befördern.



### Auto vom Zuge zermalmt

3 Schauspieler getötet — 2 lebensgefährlich verletzt

Paris, 19. Februar. Nach einer Meldung aus Barcelona ist ein aus der Stadt kommendes Privatauto bei einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Gervone vom Zuge erfasst und vollständig zermalmt worden. Zwei französische und ein spanischer Schauspieler wurden dabei getötet, zwei weitere Schauspieler erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

### Grauenhafter Mordmittwoch

Schweres Sittlichkeitsverbrechen bei Kulmbach

Kulmbach, 19. Februar. Die 17jährige Landwirtschöchter Margarete Müller aus Kulmbach wurde am Mittwochmorgen tot in einem Waschlöcher aufgefunden. Die Ermordete hatte an einem

Karnevalsbergnügen in einer Wirtschaft in Baumgarten teilgenommen.

Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat sie nach 2 Uhr früh das Lokal verlassen. Auf dem Heimwege, der durch eine einsame Gegend führte, wurde sie von einem Manne begleitet, der wahrscheinlich die Tat begangen hat. Alle Anzeichen schienen darauf, daß der Mörder das Mädchen vergewaltigen wollte, dabei jedoch auf heftigen Widerstand stieß. Das Mädchen floh, wurde von dem Täter eingeholt und in einem darauf folgenden schweren Kampf ermordet. Nach der grausigen Tat schleifte der Mörder die Leiche seines Opfers in das Wasserloch, in dem sie am Mittwochmorgen aufgefunden wurde. Als der grausigen Tat verdächtig wurde ein junger Mann aus Baumgarten verhaftet.

### Blutige Raube der Ungeladenen

Zwei Tote auf einer polnischen Hochzeit

Danzig, 19. Februar. Einen blutigen Ausgang nahm eine Hochzeit in einem Gasthause des Dorfes Dembonica in der Woiwodschaft Posen, wobei zwei Hochzeitsgäste getötet wurden.

Zu der Feierlichkeit, die nach dortiger Sitte groß aufgezogen war, hatten sich verschiedene ungeladene Gäste aus dem Ort eingefunden. Als der Wirt die Ungeladenen zurückweisen wollte, kam es zu Handgreiflichkeiten, wobei einer der Erboften einen Revolver zog und drei Schüsse abfeuerte, durch die zwei Hochzeitsgäste getötet wurden. Ein Missetäter wurde durch einen Kopfschuß niedergestreckt, ein Landwirt erhielt einen Schuß in das Herz. Unter den Hochzeitsgästen brach eine wilde Panik aus, die der Mörder zur Flucht benutzte. Trotzdem die Polizei bisher drei Personen verhaftet hat, gelang es aber doch noch nicht, den Mörder zu ermitteln.

### Feueregefecht bei einer Verhaftung

Aus dem Zuchthaus Koswig in Anhalt war der zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Paul Kwalinski entflohen und hatte sich in seinen Heimatort Würflau in Anhalt begeben. Als die Landjäger die Wohnung nach dem Entsprungenen durchsuchten, wurden sie von Kwalinski beschossen. Einer der Landjäger wurde durch Kopfschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Kwalinski ergriff die Flucht und konnte infolge des dichten Nebels abermals entkommen.

### Pudowkin geht nicht in die Weltkitschzentrale

Die großausgemachte Meldung einer Londoner Film-Tagezeitung vom 14. Februar, wonach Pudowkin, der genialste sowjetische Filmregisseur, im Frühjahr die Weltkitschzentrale Hollywood aufsuchen will, um dort einen Film zu drehen, ist in allen Teilen unrichtig. Pudowkin denkt nicht daran, sein Platz ist nach wie vor an der sowjetischen Kulturfront. Er befindet sich zur Zeit in Berlin und wird im März wieder nach Moskau zurückkehren.

Internationale Automobilausstellung in Berlin gestern eröffnet

## Autoindustrie gegen Eisenbahn

Die Rolle des Großraum-Kraftwagens im Konkurrenzkampf zwischen Auto und Eisenbahn

Ab Donnerstag begann in Berlin die Auto-Ausstellung. Auf ihr wird zum ersten Male ein Flettner-Krupp-Großraum-Lastkraftwagen zu sehen sein. Diese großartige jüngste Erfindung, die gleichsam ein Symbol der ganzen Ausstellung darstellt, gibt der Motorfahrzeug-Industrie eine gewichtige neue Waffe in ihrem Konkurrenzkampf gegen die Eisenbahn in die Hand.

Der Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Auto verlief bisher — obwohl sich in letzter Zeit schon eine nicht unbeträchtliche Verschiebung der Kräfteverhältnisse bemerkbar macht — doch mehr zugunsten der Eisenbahn, weil ihre Aufnahmefähigkeit für Personen und Güter die der Lastkraftwagen bei weitem übertraf. Dagegen war es nicht möglich, motorische Landfahrzeuge von entsprechend großen Einheiten zu konstruieren. Derartig riesige Fahrzeuge würden sich nämlich nicht mehr durch Reibungskraft steuern lassen.

Flettner hat diese Schwierigkeit in genialer Weise gelöst, indem er das Prinzip des nach ihm benannten Flettner-Streifers, das vor einigen Jahren in die Schiffstechnik eingeführt wurde und großes Aufsehen erregte, auf Landfahrzeuge übertrug. Es handelt sich hier um das sogenannte Bebelprinzip, das seine einfachste Anwendung bei den wohlbelannten Schiffschrauben gefunden hat. Der neue Kraftwagen, der unter Benutzung Kruppischer Patente konstruiert wurde, besteht nicht mehr, wie bisher aus einem Karren-Chassis, sondern aus zwei ineinander gelenkig angeordneten Chassis. Das kleine

Chassis trägt Motor und Führerhaus, während das eigentliche Wagenchassis nur für die Aufnahme der Ladung bestimmt ist. Die Steuerung durch den Fahrer beschränkt sich bei dieser Anordnung auf die Räder des Motorchassis.

Die Einstellung der Lenkräder des Wagenchassis erfolgt durch automatische Hebelübertragung, während die Uebertragung der Motorkraft sich nur auf die Hinterräder der Karosserie erstreckt. Durch diese Konstruktion wird erreicht, daß die Steuerung nur noch ein Einhandlenk bis zum Zehntel des bisher erforderlichen Kraftaufwandes in Anspruch nimmt! Außerdem ist die Fahrsicherheit beim Flettner-Wagen bedeutend erhöht: So erfolgt beim Schieben des Wagens automatisch wieder die Einstellung auf die normale Fahrtrichtung. Auch die Gefahren, die sonst beim Plätzen eines Vorderreifens auftreten, sind durch das Flettner-Steuer vollkommen ausgeschlossen.

Damit ist im wesentlichen — so lauten auch die Kommentare der bürgerlichen Fachwelt zu dieser Erfindung — der Weg frei gemacht für den Bau von Lastkraftwagen, deren Ausmaß eine erfolgreiche Konkurrenz mit der Eisenbahn versprechen. Die Zeichen des verheerendsten Wettbewerbs zwischen wichtigen Zweigen der Verkehrswirtschaft, die sich in einer Sowjetindustrie ergangen würden, wird also die Autoausstellung eröffnet. Deutlicher läßt sich der sinnlose Leerlauf und die Unfruchtbarkeit der kapitalistischen Wirtschaft kaum noch illustrieren.

Chemicus.

Linke-Hofmann-Streit 1906 - ein voller Erfolg

Damals, als die Gewerkschaftsbürokraten noch wahre Klassenkämpfer waren

Ein Augenzeuge berichtet:

Ich bin als gelernter Stellmacher mit 27 Jahren im Jahre 1904 bei Linke eingetreten. Der Stundenlohn zu der Zeit betrug 84 Pf.

Der Streit im Jahre 1906 entwickelte sich aus einer Auseinandersetzung bei der Akkordberechnung bei den Formern im Maschinenbau.

Im Jahre 1906 bestand das Linke-Hofmann-Werk aus drei Abteilungen. Der Hauptteil bestand sich am Striegauer Platz.

Vertretene Polizeibeamte wurden eingeseigt. Mit dem Ruf: 'Hantler zu!', 'Lären zu!' sprangten sie durch die Straße.

Der Kollege Siemald war in irgendeinem anderen Betriebe

in der Stadt beschäftigt. Er kam nur zufällig am Striegauer Platz vorbei und blieb stehen, um den Verlauf der Dinge zu beobachten.

Die Polizeibeamten forderten ihn zum Laufen auf, da er nicht schnell genug lief, wurde er verfolgt und ihm die rechte Hand abgehackt.

Die Streikunterstützung betrug 16 Mark. Nach einiger Zeit sollte sie um 2 Mark aus den Mitteln der Lokalkasse erhöht werden.

Frauen und Männer in gemeinsamer Front!

L. R. Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Nationalisierung bei Linke Hofmann steigt auch der Prozentsatz der dort Beschäftigten Frauen.

Rote Betriebsräte!

Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Scholz bei Linke Hofmann bekleidet sein Amt seit Bestehen des Betriebsratsgesetzes.

Sollen in der kommenden Betriebsperiode wiederum Scholz und seine Parteifreunde das große Wort führen?

Soll es auch in den nächsten Monaten den Unternehmern möglich sein, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern?

Nein! In die Spitze des Linke-Hofmann-Betriebes gehört ein roter Betriebsrat, der keine Rücksicht auf die angebliche Notlage der Unternehmer nimmt, sondern ausschließlich und allein die Interessen der Arbeiter vertritt.

Wir brauchen zu dem Bericht des Kollegen, der den Streit von 1906 mitgemacht hat, keinen Kommentar hinzuzufügen.

Was will die A.S.O.?

Wir haben in Breslau einige Betriebe, in denen keine A.S.O.-Mitglieder vorhanden sind. Das muß sofort anders werden.

gewinnfichtige Waggontrost versucht überall, wo es nur möglich ist, an Stelle der Männer die tariflich billigeren Frauen zu beschäftigen.

Die christliche Gewerkschaft bemüht sich redlich, die Frauen als Stimmvieh bei den Betriebsratswahlen auszunutzen.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!

An alle Linke-Hofmann-Kollegen!

Wir schreiben jeden Freitag über euren Betrieb. Wir wollen euch damit helfen, den Kampf gegen die Direktion zu organisieren.

Die Rote Armee marschiert...

Unter diesem Motto veranstaltet der kommunistische Jugendverband am Montag, dem 23. Februar, dem 13 jährigen Bestehen der Roten Armee, eine Kundgebung im „Bergteller“.

Marxistische Arbeiterschule

Arbeiterportier, beteiligt auch reichlich an dem Spartakusbund morgen um 20 Uhr und am Sonntag um 9 Uhr im Lokal „Roter Löwe“.

An alle Kleingewerbetreibenden!

Am Montag, um 20 Uhr, findet im Lokal „Stadt Leipzig“, Kralauerstraße 2/4, eine Versammlung statt, zu der ihr bestimmt erscheinen müßt!

An alle Frauen im Westen!

Am Montag, um 20 Uhr, findet bei Hilbig, Posener Straße, Ecke Lange Gasse, eine Frauenversammlung statt.

Jungkommunisten in Breslau-West

Generalappell, heute, 20 Uhr, bei Dührig, Leuthenstraße 82. Kein Jugendgenosse darf fehlen.

Sexualberatung, Neue Taschenstraße 23, befindet sich ab 1. März 1931

Sexualberatung, Neue Taschenstraße 23, befindet sich ab 1. März 1931 Turstraße 4, Hof, 2. Stock.

Stadteil West. Heute um 19 Uhr am „Anglerheim“, Leuthenstraße, Antreten zum geschlossenen Abmarsch.

Stadteil Nord-Ost. Alle Genossen der Partei und alle Kameraden des Kampfbundes treffen sich am Sonnabend um 17 Uhr bei Schneider, Wierstraße, zur Landtour.

Arbeiter-Photographen. Am Montag, um 19 Uhr, findet ein Vortragabend bei Krieg, Händelweg 2, statt.

Der Arbeiterphotographenbund „Arnds“ veranstaltet wieder Anfangskurse, die am heutigen Freitag, 19.30 Uhr, im Zwinger-Sportsaal, Zimmer 5, 1. Stock, beginnen.

Heute in Scheitnig!

„Warum ist der Zusammenschluß aller werktätigen Schichten notwendig?“ Darüber spricht ein Vertreter der kommunistischen Partei in einer öffentlichen Versammlung am heutigen Freitag im „Dorferström“, Hferstraße.

Oels Tumulte im Stadtparlament

In der Stadtverordnetenversammlung hat der zweite Bürgermeister Reinhardt in unerhörter Weise unseren Genossen Stoffel angerepelt, worauf es zu einer scharfen Auseinandersetzung kam.

Pelsterwitz Die verfolgungsfüchtige Staatsanwaltschaft

Anlässlich des Naziüberfalls am 20. August 1930 sind bereits vier Arbeiter aus Pelsterwitz und zwei Arbeiter aus Ohlau zu insgesamt 40 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Demokratische Ausbeutermethoden

Wie uns ein Arbeiter aus der Geschäftsbüchereifabrik Loewenthal berichtet, herrschen dort die schändlichsten Methoden des „Dritten Reiches“.

Ohlau Massenhaft!

Am Sonnabend, dem 21. Februar, große antifaschistische Kundgebung auf dem Ring. Antreten zur Demonstration um 15.30 Uhr bei Schmidt.

Brieg Unschuldig im Zuchthaus

L. R. Von einem Profeten wird uns geschrieben: Am 22. April 1929 wurde ich vom Schwurgericht Brieg wegen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Oels

trotzdem erfolgte meine Verurteilung. Der Fall hatte sich seinerzeit so zugetragen: In dem fraglichen Tage fuhr ich mit meinem beleuchteten Rade langsam nach Hause.

Ohlau

Am Sonnabend, dem 21. Februar, große antifaschistische Kundgebung auf dem Ring. Antreten zur Demonstration um 15.30 Uhr bei Schmidt.

Brieg

L. R. Von einem Profeten wird uns geschrieben: Am 22. April 1929 wurde ich vom Schwurgericht Brieg wegen Meineides zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Ohlau

Am Sonnabend, dem 21. Februar, große antifaschistische Kundgebung auf dem Ring. Antreten zur Demonstration um 15.30 Uhr bei Schmidt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Gornelles, Berlin; für den literarischen Teil: Ernst Gornelles, Berlin. - Für den Druck: Carl Mandzari, Berlin.

Liegnitz
Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
Trink! das gute Braukommune-Bier
Verlang! die guten Pilsenbiere

Liegnitz
Butter, Margarine, Käse
Paul Delica

Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-
Kleidung

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft / Schuhmacher-
bedarfartikel :: Liebtz Burgstraße 21

Fruchtdoctor Edelobstweine
Max Futter
Ring 9/10
ist billig!

Milzinaer-
Gaststätten
Haynauer Straße 10 Glogauer Straße 10

Kaufhaus
Strümpfe
Königsberger
Wäsche

ARRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wiederholungsbestellung

„Zum Haag“
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz

Konditorei und Café
Josef Kudlacz
Breslauer Straße

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre
Spirituosen

FRITZ RUCKER, Kornstraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Festsäle
Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball!

Friedrich Boecker
Fleischer und Wurstfabrik
Frauenstraße 50

Gehr. Cassel H.-G.
Hirschberg
im Riesengebirge

H. FRANKE, Markt 62
Greiffenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren

Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71

Nied.-Hermisdorf
OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei

Erste Hirschberger Radiohilfe
EXNER & KNOBLOCH, Schützenstraße 8

RESERVIERT
FRIEDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen

P. KWINIKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUHREPARATUR
Größter elektrischer Betrieb

Weine kauft man bei
ERNST BUNERT, Nieder-Hermisdorf
Füllian: Altweissel, Breslauer Straße

G. SCHARF
Warmbrunner Platz
Schuhwaren / Reparaturwerkstatt

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
Außere Burgstr. 21

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI

EMIL BUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen

Lack und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei KORB & SOHN

GUSTAV HORWIG, Großschiffstation
Drahtzieherstraße 1/2

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN

Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6

Auto-Fuhrpark RADAM
Franzstraße 1 - Telefon 674

Herren- und Damen-
Friseur-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17

H. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WRENSCHOCK
Breslauer Straße 39

Bad Salzbrunn
J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein
Likörfabrik - Destillation

ALFRED NICOLAUS, Außere Burgstr. 3
Frühstücks- und Wurstwaren

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Stoffe und Futtersachen
Herren- u. Knabenbekleidung
bei J. COHN, Ring 23/24

REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion - Stoffe aller Art

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher“
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie

Lebensmittel
Erich Gebner
Steinplatz Straße 14

Café und Erfrischungshalle
BOBERHAUSCHEN

Drogerie „Zum goldenen Becher“
Ring 36
Inhaber: Apotheker Wilh. Conrath

PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabak

Ältestes Uhrenhaus
Hilbert Filthner
Hauptstraße Nr 55

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel

Kauft bei
LÖWEN DROGERIE
Art. Kalms, Ring 17

Herren- und Damen-FRISIER-SALON
Inh.: August Franz, Blumenau

Löwen-Drogerie
Inh.: Alfred Urban
Hauptstraße 15

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LÄRISCH, Ring 14

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben

Leinen- und Baumwollwaren
Leinenhaus E. WUNSCH
Krone Fabrikation

Café SPORTPLATZ
empf. seine Lokalitäten / Bechelstraße

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion - Schuhwaren

Eisen-Vogel
Haus- u. Küchengeräte

BRUNO GEORGE, Schießhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und
Küchengeräte, Schuhwaren

Bekleidungshaus OSTROWER
Ring 48

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebtes Ausgabelokal

Kolonialwaren / Spirituosen / Tabak
ADOLF STACHE, Hauptstr. 139

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen

Brot- und Feinbäckerei
HEINR. HIPPE, Hauptstraße 136

Waldenburg
Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Trinkt Milch
der Molkerei RICKLIN!

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12

Kauft bei LEONHARDT
eure Rauchwaren!
Fürstensteiner Straße 35

FRANZ HAUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderlei und Papierhandlung

Walter Beck, Markt 9
Glaserlei und Glas-Vorkauf

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8

Kauf Schuhe im
Schuhhaus WILLY HEINEMANN
Wittigstraße

Arbeiter, kauft eure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei Paul Feige

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
Kolonialwaren und Delikatessen

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV BARTWIG, Güntherstraße 12

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 36

ERNST FUCHS
Inh.: Kurt Neukenberg
5% Rabatt

EMER & Co., Breslauer Straße
LEBENSMITTEL

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte

Verlangt auch
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1

Fritz Feiges
Dampfbäckerei
empfehle seine Spezialität in
Korn- und Hausbackenbrot

L. Schneiders Nachfolger
Damenhüte / Wäsche

Mühle und Bäckerei
G. URBAN

LOSE der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien

Waldenburg-Sandberg
Sandberger Kaufhaus
Fritz Tschersich, Waldenburger Str. 17

Reger-Seife

# Waldenburger Bergland

## Wir werben für den Roten Verband!

Zentralstelle: Schubert, Waldenburg-Mitte, Freiburger Straße 17.

### Weitere Werbestellen:

- Ober-Waldenburg: Franz Bittner, Hauptstraße 5.
- Neu-Waldenburg: August Seidel, Gneissaustraße 3.
- Altwasser: Krügel, Baureinstraße 20.
- Ober-Altwasser: Bannowitz, Nr. 29.
- Welfstein: Ernst Hölig, Hochwaldstraße 13.
- Dittersbach: Kleinendam, Kulmstraße 17.
- Niebe-Hermshof: Fritz Böllel, Hauptstraße 2.
- Gottesberg: August Ulrich, Schützenstraße 75, und Müller, Mittelstraße 8.
- Friebland: Oskar Hoffmann, Bestalozzstraße 9.
- Neußendorf: Ehrhardt, Nr. 108 a.

Die Werbestellen müssen jeweils bis spätestens Donnerstag abends die Ergebnisse an die Zentralwerbestelle abgeleitet haben.

### Heraus zur Demonstration gegen den Faschismus!

Am Sonntag, dem 22. Februar, 14 Uhr, zur zentralen Demonstration, Friedländer Straße! 16,30 Uhr: Antifaschistische Delegiertenkonferenz in der „Stadtbrauerei“.

### Schwednitz

#### Sozialfaschisten gegen RGO.

Trotzdem bürgerliche und sozialdemokratische Zeitungen darin mitteilern, die RGO zu ignorieren, unterläßt es die sogenannte „Arbeiter-Zeitung“ in Waldenburg, die „Schlesische Bergwacht“ nicht, von Zeit zu Zeit einige Giftspritzer gegen die RGO zu schleudern. Hauptächlich scheinen es die Versammlungen der Erwerbslosen in den ländlichen Ortschaften zu sein (welche die Ziele und Taten der RGO denen der „freien Gewerkschaften“ gegenüberstellen), welchen der Kampf der SPD-Führer gilt. Nicht nur Sabotage und Verhöhnung vor den Versammlungen, sondern auch feiges Sneifen, Spitzeln und Verleumdungen in den Versammlungen und nachher wird von den erbotenen Helfern des Faschismus, den Führern der SPD und des RGO, angewandt, um die Arbeiter und die Erwerbslosen von der RGO fernzuhalten. Doch nützt den Verrätern der Arbeiterbewegung das wenig; denn die anwachsende Wirtschaftskrise

und der Terror der bestehenden Klasse gegen die hungernden Arbeiter und Erwerbslosen sorgen dafür, daß die Rolle der „freien“ Gewerkschaften und ihrer Führer vor den Ausgebeuteten immer besser erkannt wird. Das Beispiel der italienischen Gewerkschaften zeigt am besten, wie die sozialdemokratische Führerschaft es verstanden hat, dem Faschismus den Weg zu ebnen!

Erwerbslose! Heraus zum 25. Februar!

### Freiburg

#### Eine feine Nazi-Blüte

Ein strammes Mitglied der Nazis ist die Ehefrau des Hausbesizers Klenner, Freiburg, Sandstraße 6. Wohnt da in diesem Hause eine geschiedene Frau, die von den zwei oder drei Tagen Arbeit in den Wollfabriken die Miete einen Monat im voraus bezahlt hatte. Als nun besagte Frau auch jetzt wieder Miete zahlen wollte, mußte sie sehen, wie Frau Klenner einen Monat Miete einfach im Quittungsbuche strich und die Miete für Januar noch einmal verlangte. Eine Reihe von Zahlen waren im Quittungsbuche mit Tinte überschrieben worden. Erst nach Rücksprache mit dem Vertreter des Mietervereins gestand Frau Klenner unter Peulen, die Miete für Februar schon erhalten zu haben. Wie sich diese Nazistin sonst noch bewegt, davon können die Meister ein Lied singen. „Mitschünde“, „Bande“ usw. hört man im Hause. Wir verlangen, daß diese feine Vertreterin des „Dritten Reiches“ zur Rechenschaft wegen Betrug gezogen wird.

### Bolkenhain

#### Bauarbeiter, Augen auf!

In der letzten Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes sprach der Anwesende Höher, Liegnitz. Er kündete seinen Mitgliedern bereits an, daß bei den jetzigen Lohnverhandlungen der Verband eine Niederlage erleiden wird. Der Verband kämpfe um Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Unternehmer fordern Abbau und Abwasch des Tarifs im Dezember. Höher sprach sich auch für eine 40-Stundenwoche aus, aber nicht für Lohnausgleich. Genosse Malon sagte Höher in der Diskussion manche Bittere Wahrheit, und an Hand des Beispiels der faschistischen Gewerkschaft in Italien zeigte Genosse Malon, daß die deutschen Gewerkschaften denselben Weg gehen. Auf eine Reihe von Genossen Malon aufgemerksamer Fragen ging Höher nicht ein, ein Beweis, daß Höher bereits im Klaren darüber ist, inwieweit der Lohn der Bauarbeiter gekürzt und die übrigen Rechte bruchstückhaft werden sollen.

Bauarbeiter! Her zur RGO, kämpft über die Köpfe der Reformisten hinweg für Verkürzung der Arbeitszeit bei Erhöhung des Lohnes!

## Niederschlesien

### Nazi-Phrasendrescher und Meskyer SPD-Gemeindevorsteher

Niesky. Am 17. dieses Monats fand in Niesky eine „Massenversammlung“ der Nazis statt. Das Wald- und Wiesenerferat war eine Phrasen nach der anderen; es unterschied sich von keiner bisher stattgefundenen Naziversammlung. Nur auf einen Satz lohnt es sich, einzugehen, alles andere war Unjinn. Der Phrasendrescher sagte: Wir werden unsere innerdeutsche Politik mit der Waffe lösen, erst kommen wir, dann die anderen. Ist uns der Raum zu klein, dann werden wir uns mit einem Heer von Stahlhelmen, wenn wir an der Macht sind, Gebiete von Polen und sonstwo holen! — Wo keiner Wollens war für den Geldsack. Die Proleten werden diese Worte verstanden haben!

genau wissen, so nennen Sie die oder den Namen, und Sie können sich ein paar tausend Mark verdienen.“

Ein tendenziöses Schlußwort folgte. Genossen, legt diesen Juden- Silberlingen des deutschen Geldsacks das Phrasendrescherhandwerk durch Eintritt in den Kampfband gegen die Muscheln-Bande!

### W. Liegnitz

Sonntag, den 22. Februar, um 9.30 Uhr, in Liegnitz, Park 4, Hinterhaus: W.-Sitzung der Zellenleiter. Alle Zell-Leiter müssen erscheinen, wenn möglich auch die Erg-Leiter. Jahrgelder tragen die Ortsgruppen selbst.

## Schlesische Nazi-Justiz

### Nazis veranstalten im Gerichtssaal eine Hitler-Versammlung

Sirischberg, 18. Februar. Wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz in zwei Fällen hatte sich am Dienstag der frühere Richter Erich Herrmann aus Landeshut vor dem Sirischberger Schöffengericht zu verantworten. Er sollte im August vorigen Jahres in einer nationalsozialistischen Versammlung in Rohnau, Kreis Landeshut, Deutschland eine „Schieberrepublik“ und Streifenmann einen Landesverräter genannt haben. Der jetzt acht- undzwanzigjährige Angeklagte steht im Propagandadienst der Nationalsozialistischen Partei, für die er in zahlreichen Orten Versammlungen abgehalten hat. Gegen ihn laufen mehrere Verfahren wegen Vergehens gegen das Republiklichkeitsgesetz. Oberstaatsanwalt Dr. Engel hielt für erwiesen, daß der Angeklagte beide Ausdrücke gebraucht hatte, und beantragte eine Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis. Es sei unerhört, daß so ein junger Bengel über einen alten erfahrenen Staatsmann, wie es Streifenmann war, zu Gericht sitzen sollte. Als der Gerichtshof nach der Beratung wieder im Gerichtssaal erschien, beschwor sich der Angeklagte in erregten Worten, daß ihn der Oberstaatsanwalt einen dummen Bengel genannt habe. Er verbat sich sehr entschieden diese schwere Beleidigung und forderte den Oberstaatsanwalt energisch auf, den Ausdruck zurückzunehmen. Der Vorsitzende stellte zunächst fest, daß der Oberstaatsanwalt nicht den Ausdruck „dummer“, sondern „junger Bengel“ gebraucht habe. Er, der Vorsitzende, läme auch in dem Zusammenhang, in dem der Oberstaatsanwalt das Wort gesprochen habe, eine Beleidigung nicht erblicken. Der Oberstaatsanwalt habe den verhältnismäßig noch jungen, in der Staatspolitik noch unerfahrenen Angeklagten dem älteren und politisch erfahrenen gegenübergestellt. Der Angeklagte forderte immer wieder die Zurücknahme des Ausdrucks durch den Oberstaatsanwalt. Als diese nicht erfolgte, wollte er den Gerichtssaal verlassen, wurde aber vom Justizwacht-

### Aus dem Riesengebirge

Petersdorf i. Hgh. Am Donnerstag, den 12. Februar, waren in Petersdorf sämtliche Organisationen einschließlich der SPD und KPD. zusammen, um die Einheitsfront gegen den Faschismus zu schließen. Alle Vertreter der Arbeiterorganisationen waren sich einig, daß der Kampf gegen den Faschismus geschlossen geführt werden muß. Es wurde ein Aktionsausschuß gewählt. Am Freitag rief der Aktionsausschuß im Namen aller Organisationen zu einer Demonstration gegen den Faschismus auf. Die Demonstration war gut; es beteiligten sich 500 Arbeiter und Frauen. Die Demonstration bewegte sich vom Bahnhof Nieder-Petersdorf bis nach dem Oberdorf. Bei der früheren Prengelstraße lehnte der Zug um, und zurück ging es bis zum Bahnhof „Zur Sonne“. Hier sprach ein Vertreter der SPD und ein Vertreter der KPD. Dann löste sich die Demonstration auf. Es wird dem Faschismus kaum gelingen, hier festen Fuß zu fassen, denn die Arbeiterklasse unter Führung der KPD. wird sofort den Abwehrkampf beschließen.

### Liegnitz

#### Wir trommeln gegen den Faschismus

Heute Freitag, den 20. Februar, große öffentliche Versammlung in den Bestendäfen (Sommertheater). Referent Genosse Petrasch Berlin.

Eintritt 30 Pfennig, Erwerbslose 10 Pfennig. Auftreten zur Demonstration 10 Uhr, Friedrichsplatz.

#### Abonnenwerber vor die Front!

Unser Ziel ist bis zum 15. März: 100 neue Abonnenten! Mach es dem Genossen G. P. nach, der bereits 27 Abonnenten war!

### Bunzlau

#### Polizeinspektor Mertens als Prügelheld gegenüber Jugendlichen

Am Dienstagabend waren zur Fastnacht vergnügte Kinder und Jugendliche bei dem üblichen Rummel auf dem Marktplatz. Gegen 21,17 Uhr ereignete sich folgender Zwischenfall: Ein jugendlicher machte sich das Vergnügen, einen Schreckhaushörner an der Ecke vom Hotel „Zum Kronprinz“ zu zerbrechen. Daraufhin erfolgte eine regelrechte Razzia, angeführt von Herrn Polizeinspektor Mertens und dem Polizeibeamten Kornrad. An der Ecke Bahnhofstraße ermittelte man den „armen Sünder“. Nun folgte für die Passanten eine unerhörte Szene. Der Polizeibeamte Kornrad hielt den jugendlichen, und Herr Mertens teilte regelrechte Ohrfeigen aus.

Dieses Verhalten der Polizei muß auf das Schärfste verurteilt werden. In der Fastnacht sind sicher auch in Bunzlau von den halbgelassenen Bürgern ganz andere Dinge getrieben worden, ohne daß die Polizei etwas dagegen gemacht hat. Sich gegenüber Jugendlichen in dieser Weise zu betätigen, dazu gehört allerdings nicht viel Mut, wohl aber etwas anderes, das wir nicht näher zu bezeichnen brauchen.

### Bunzlau Aus Furcht vor Strafe in den Tod gegangen

Der bei einem hiesigen Fuhrparkhalter beschäftigte Kraftwagenführer Billy Werner hat sich in seiner Schlafstube erschossen. Als Ursache des Selbstmordes werden Unregelmäßigkeiten genannt, die sich W. in seiner Stellung zuschreiben konnten.

### Liegnitz Ein Radfahrer tödlich überfahren

Am Dienstag kurz vor 22 Uhr stießen bei Lindenbühl ein Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer W. Schmidt aus Lobendau so unglücklich starb, daß er ernste Verletzungen erlitt, denen er bald darauf erlag. Der Kraftwagenführer trifft bei dem Unfall offenbar keine Schuld.

### Striegau Märthelhafter Leichenfund

Zwischen Gräben und Leichau fand ein Kutscher frühmorgens auf dem sogenannten Sandgrabenwege die festgefrorenen Leiche eines etwa 10jährigen Mannes. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt. Die Staatsanwaltschaft Schwednitz hat sofort Ermittlungen angestellt.

Die vollgefressenen Gutsbesitzer, der Rotekreuz-Arzt G., der Kalkereibesitzer E., der ehemalige Generaldirektor M., der Feinz L. und die üblische Bürger„elite“ tobten Weisfall. Proleten, diese Brüder waren zu 99 Prozent vor dem „Felde der Ehre“ reklamiert, während ihr eure Knochen für dieses treuenteufliche Geiselschiff im Schiffsgraben zu Markte trugt. Diese Hyänen des Krieges bereicherten sich, während ihr, eure Witwen, Frauen, Waisen und Kinder damals wie heute gesundheitlich wie finanziell ausgeplündert wurden und werden. Die Ausbeutungsgüter sind sehr alltäglich. Niemanden, Zugunsten und so weiter. Was ihr aber nicht seht, sind die Aktien und das, was von den Banken des In- und Auslandes deponiert liegt. Und heute? Heute sehen euch die Herrenmenschen des ganzen Landes wieder in ein neues Völkermorden. Wie sah nun diese „Massenversammlung“ aus? 12 M.-Leute vor der Bühne und an den Türen. Zum Teil in Uniform. 10 bis 50 in Zivil als Besucher. Von allen umliegenden Forstern Gutsbesitzer mit Chauffeuren und ihren Untertanen. Nach genauer Zählung 20 Personen. Außer den kommunistischen Helfern knappe drei Dutzend Meskyer Einwohner. Das Volk lernt die Phrasen der braunen Nordpest erkennen.

Mit einem halben Dutzend Skribo übernahm der SPD-Gemeindevorsteher die Ueberwachung und den Schutz der Versammlung. Wahrscheinlich wollte man den mit mehreren 1000 Mark prämierten Scharfschützen, den Nazimann und Landjäger, zu einer großen Parade einladen. Da man aber kein MG. oder Schnellfeuergechütz mitbringen konnte, half dieser Sozialdemokrat auf Verleib des halbtoten wachenden Nazihauptlings Wilhelm die Zwischenrufer aus dem Saal werfen. Zuerst ließ er seinen eigenen Genossen Schneider, dann den kriegsbeschädigten Arbeiter Feurig zur Verengung der Nazis mitnehmen. Das sind Mittelklasse, trotzdem der Nazi-Wilhelm erklärte, er hat das Hausrecht. So geht dieser gutbezahlte SPD-Gemeindevorsteher Klenke schon halb zum Faschismus über. Prolet der SPD, gib deinen Führern den verdienten Fußtritt!

In der Diskussion rechnete Genosse Senftleben mit den Phrasendreschern ab. Betretendes Schweigen trat ein, als er in den Saal rief: „Sie sagen Rotmordkommune, und haben nicht den geringsten Beweis, daß Kommunisten geschossen haben. Das ist elende Propaganda, bei jedem Dreck sind es die Kommunisten. Wenn Sie es so

# Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

# Eisenbahner, rechnet mit dem Dorpmüller-Scheffel-System ab!

Rede des Genossen Chwalek gegen Dorpmüller-Sungerhstern und gegen reformistischen Verrat

Berlin, 19. Februar. (Eigener Bericht.) Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Reichstages stand die zweite Beratung der Vorlage des Reichsverkehrsministeriums. Nachdem der kommunistische Antrag, zu diesem wichtigen Punkt eine Redezeit von einundzwanzig Stunden zu gewähren, von allen übrigen Parteien abgelehnt war, erhielt der Bericht der Redner der kommunistischen Fraktion

## Genosse Chwalek, roter Betriebsrat

zu erst zu einigen besonderen Punkten. Für die Luftfahrtindustrie werden auch in diesem Jahre wieder Millionenbeträge aus Reichsbudgeten ausgegeben und den Schwerindustriellen zu allen anderen Subventionen hinzu in den Rücken geworfen. Dabei handelt es sich um die Ausgaben für die Luftfahrt zweifellos nur um die Förderung der Leistungen der deutschen Bourgeoisie. Genau so verhält es sich mit den Ausgaben für den Reichswasserflug in Höhe von 120.000.000 Mark. Es ist charakteristisch, daß das herrschende System für diese Einzahlungen zum Schutze der Bourgeoisie und des Kapitalismus Millionenbeträge übrig hat, während gleichzeitig durch die verschärfte Arbeitslosenversicherung Hunderte zum Schmock getrieben werden.

Das wahre Gesicht des Systems zeigt sich auch, wenn es gilt, Geldmittel zum Schutze der kleineren Existenzen zur Verfügung zu stellen. Das Mittel für die Anwendung und Bekämpfung der Hochwasser- und Eisgefahren setzt im ganzen nur eine Summe von 300.000 Mark vor. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Wir beantragten, für diesen Zweck 5 Millionen Mark einzusetzen, insbesondere deswegen, weil auch dadurch Tausende Gewerkschaftsmitglieder Arbeitlosigkeit bekommen. Aber das ist abgelehnt worden. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Das Kennzeichen des gesamten Verkehrsweins ist die Eisenbahn. Das vergangene Jahr war ein Schreckensjahr, sowohl für die Arbeiter und Angestellten, wie für die Beamten, mit Ausnahme der höheren Beamten. Bei der Beratung der Young-Gesetze im vergangenen Jahre und besonders bei der Beratung der Veränderung des Reichsbahngesetzes wurden dem Eisenbahnpersonal, besonders von den Sozialdemokraten, Verleumdungen aller Art verbrochen. Wie sehen aber die „Erläuterungen“ aus? Die Gesamtzahl der Unfälle im Jahre 1930 beträgt 247. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Von den Bediensteten wurden 1130 Opfer ihres Berufs, und zwar wurden 1160 verletzt und 70 im Tode getötet. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Der Reichsbahndirektor Herr Dorpmüller schreibt darüber, daß 90 Prozent von den Verletzten selbst schuld seien, denn „ihre Unvorsichtigkeit habe den Unfall begünstigt“. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) Glaubt Herr Dorpmüller, daß sich 90 Eisenbahner freiwillig unter die Räder der Lokomotiven gelegt haben? Die Behauptung des Herrn Dorpmüller ist eine offene Verleumdung, eine Verhöhnung des Eisenbahnpersonals. Im Geschäftsbericht 1930 ist es weiter, daß im Januar 1930 713.000 Bedienstete bei der Reichsbahn beschäftigt waren, während es am Schluß des Monats November nur noch 661.200 waren. Es sind also innerhalb von 11 Monaten rund 52.000 Arbeiter und Beamte entlassen worden. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Das sind die Ergebnisse der Nationalisierung der Eisenbahn, die im Einvernehmen und mit Unterstützung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbürokratie durchgeführt wird.

Die Folge dieser Nationalisierung ist natürlich eine große Gefährdung der Betriebssicherheit.

Des weiteren forderte der Verwaltungsrat die Senkung der Gehälter. Auch hier hat die Gewerkschaftsbürokratie ihre Schuldigkeit gegenüber Herrn Dorpmüller getan. Durch ihre Zustimmung zu den Notverordnungen erfolgte bei den Beamten zunächst eine Gehaltsreduzierung von 6 Prozent. Eine direkte Lohnreduzierung für die Arbeiter bedeutet die Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Die Kündigung der Arbeitszeitbestimmungen für die Gewerkschaftsbürokratie war wieder ein gemeinsames Verlogenmandat. In einem Artikel vom 9. November schreibt Herr Scheffel:

„Die Kampffront der Eisenbahner steht fest; die Eisenbahner sind kampfbereit.“

Jawohl, die Eisenbahner sind wirklich kampfbereit. Aber Scheffel erblickt die Kampffront der Eisenbahner, indem er gleichzeitig in demselben Artikel gegenüber Dorpmüller auspricht:

„Mit dieser Feststellung wollen wir aber keine Drohung gegenüber der Reichsbahn aussprechen.“ (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Als dann der Schandschiedspruch durch den Schlichter gefällt wurde, ging Herr Scheffel vollständig die Puste aus und er schrieb im „Vorwärts“ vom 14. September, daß dieser Schiedspruch nur mit Kopfschütteln aufgenommen werden müßte.

Um das richtige Verständnis für das Dorpmüller-System zu gewinnen, muß man einmal die Löhne der Arbeiter und der unteren Beamten mit den Gehältern der Direktoren der Reichsbahn vergleichen. 291 leitende Beamte der Deutschen Reichsbahngesellschaft haben ein Einkommen von rund 7 Millionen Mark jährlich. Davon könnte 1000 kinderreichen Eisenbahnerfamilien Beschäftigung bei der Reichsbahn gegeben werden. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Herr Dorpmüller, bezieht neben seiner Dienstwohnung ein Gehalt von 120.000 Mark. (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) Die Dienstbezüge des stellvertretenden Generaldirektors belaufen sich auf 76.000 Mark. 29 Präsidenten der Reichsbahndirektionsbezirke erhalten neben freier Wohnung und Extravergütung Jahresgehälter von 21—33.000 Mark. Dazu kommen noch die ungeheuren Korruptionsgelder. Das ist das Dorpmüller-System, das ist das Prachtschloß der deutschen Reaktion. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Dieses Dorpmüller-System und insbesondere Herr Dorpmüller selbst genügt das restlose Vertrauen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Herr Scheffel schämte sich nicht, in der Verbandszeitung dem Herrn Dorpmüller Geburtstagsgrüße zu übermitteln und dabei wirklich zu schreiben:

„Dorpmüller ist ein Mann, in unserer an Männern so schlecht bestellten Zeit. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Dorpmüller ist ein Mann von Fach, der die Welt gesehen hat und der auch weiß, wie eine Eisenbahn gebaut werden muß.“ (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) Abgeordnet Scheffel ruft: Ein furchtbares Verbrechen!

Jawohl, ein furchtbares Verbrechen gegenüber den Eisenbahnern, dem Hauptverbrecher des Lohn- und Gehaltsraubes, auch noch Geburtstagsgrüße zu übermitteln. Es stimmt, Herr Dorpmüller hat die Welt gesehen. Er war in China beim Eisenbahnbau und trieb

mit der Reittastelche in der Hand die chinesischen Kasse an (Stürmisches Hört, hört! bei den Kommunisten.) Diese Methoden will Herr Dorpmüller heute nach Deutschland übertragen.

## Streikfrontverbreiterung in Leipzig Die Unternehmerfront wankt!

Leipzig, 19. Februar. Die Streikfront der Leipziger Buchdrucker hat sich erweitert. Die streikende Belegschaft von Vobach steht unerschütterlich. Alle verzwelfelten Bemühungen der Betriebsleitung, im großen Maßstabe Arbeitskräfte zum Streikbruch aufzufordern, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen, sind gescheitert. Die Belegschaftsversammlung der Firma Karl Marquardt nahm am 19. gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung eine Resolution an, die von der Direktion die Nichtdurchführung des Lohnraubes fordert. Da die Direktion dies ablehnte, trat die Belegschaft in den Streik.

Auch die Belegschaft der Firma Jütte ist zur Verhöhnung des Lohnraubes in den Streik getreten. Wie stark die Front der Unternehmer im Buchdruckgewerbe bereits wankt, geht daraus hervor, daß zum Beispiel die Mirag, ebenso einige andere Firmen, unter dem Druck der Kampfstimmung der Belegschaften bereits erklären haben, die alten Löhne weiter zu zahlen, das heißt den Lohnraubschiedspruch nicht durchzuführen.

Die Belegschaften einiger anderer Buchdruckerbetriebe — von Reclam und Spamer — stehen in Verhandlungen mit den Unternehmern und drohen mit Streik bzw. passiver Resistenz.

Der Streikrieg in Berlin, das Wanken der Unternehmerfront in Leipzig, ist eine Ermunterung für alle graphischen Belegschaften. Jetzt ist es! Nur der Streik der Belegschaften führt zum Erfolg! Gegenüber einem Unternehmertum, das mit den Schmarotzern der Metallindustrie wetteifert und riesige Profite schlaudert, kann es kein Besseres mehr geben. Befehlt liberal die Parole der RSD, fordert überall von den Unternehmern die Unterlassung des Lohnabzuges. Wenn sie ab, treten in den Streik! Kampf geschlossen bis zum Sieg über die Lohnräuber!

## Am Sonntag, dem 22. Februar,

in allen Unterbezirken Sitzungen sämtlicher Zellen- und Ortsgruppenleiter, zwecks Festlegung der letzten Maßnahmen zur Vorbereitung

- des internationalen Erwerbslosentages,
- des Kampfkongresses gegen den Faschismus,
- des internationalen Frauentages,
- der Betriebsrätewahl,
- des internationalen Jugentages.

Sofort Lokal und Zeit melden sowie alle Ortsgruppen benachrichtigen!

## Zellenleiter-Sitzungen in den Unterbezirken

Sonabend, den 21. Februar, in Waldenburg, um 19 Uhr, Lokal „Ebelstein“.

Sonntag, den 22. Februar, in Briesg, um 9 Uhr, Lokal „Weißberg“; in Bunzlau, 9 Uhr, Lokal „Stadt Bunzlau“; in Liegnitz, 9.30 Uhr, Büro Parlistraße.

**Genossen**  
kauft nur  
bei unseren  
Inserenten!

**Offic Reutter**

**Stadttheater Breslau**  
(Opernhaus)

Freitag, den 20. Februar, 20.15 Uhr  
Neues vom Tage

Sonntag, den 21. Februar, 18 Uhr  
Menschenbild

Die Meise-linger von Nürnberg  
Sonnabend, den 22. Februar, 15 Uhr  
Opernhaus, Saal II  
Ca Craviata

Sonntag, den 22. Februar, 20.15 Uhr  
Tosca

Wollten Sie schon?  
dass Sie in  
**Geldnot**  
schnell — diskret  
**Bargeld**  
in jeder Höhe auf Pfänder erhalten  
im gebührend konzessionierten  
**Leihhaus Richter**  
Neudorfstr. 59, I Egt. Tel. 34676  
Geöffnet von 8-7 Uhr

Gut und preiswert kaufen Sie in der  
**Fleischerei und Wurstfabrik**  
Gustav Beyer, Fürstenstr. 3/5

**Edelfleisch Rodul**  
Beste Qualität  
Niedrigste Preise  
Liegnitz, Mittelstraße 77

**Vereinigte Theater**

**Lobe-Theater**  
Freitag, Sonnab. 20.15 Uhr  
Souper  
hierauf: Eins, zwei, drei

**Thalia-Theater**  
Sonntag & Freit., 20.15 Uhr  
Das geht doch über die Schnur!  
Die Quadratur des Kreises  
Sonnabend, 21. 2. 20.15 Uhr  
Zum ersten Male!  
Ein Volksfest

**STÜRME ÜBER DEM MONTBLANC**

Darsteller:  
**Leni Riefenstahl / Ernst Udet**  
**Sepp Rist / Ernst Petersen**

Auf weltberühmtem Gipfel haust der Wetterwart vom Mont-blanc. Grenzenlos ist die Einsamkeit in den Wolken im ewigen Schnee und Eis. Silbernen Vogel gleich durchstößt ein tollkühner Flieger (Ernst Udet) die Nebeldecke, bringt Menschen herauf, denen der Berg Schick-al wird. Der Kampf mit rasenden Naturgewalten fordert Opfer. Doch aus Not, Tod und Verzweiflung erwächst das Glück einer großen Liebe. Gewaltig war der Film „Piz-Palla“ — gewaltiger, eisenschmelzender

„Stürme über dem Montblanc“  
Vorverkauf ab 11 Uhr sowie Wertheim u. Barasch  
Telephonische Platzbestellungen 537 37

Täglich  
Tonfilm-Bühne der Geordler Hirsche & Co.  
**KONZERTHAUS**  
Jugendliche bis 5 Uhr halbe Preise

**Bäckerei und Konditorei**  
**Johannes Stober**  
Hermannstraße 2

Reserviert

**Jüngler Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren**

Schweinefleisch	Pfd.	0.65	Wt.
Schubbraten u. Schulter	Pfd.	0.75	u. 0.80
Schweinefleisch	Pfd.	1.00	Wt.
Schweinefleisch	Pfd.	1.30	Wt.
Kalbsteck m. Kn.	„	0.90	u. 1.00
Kalbsteck ohne Kn.	„	„	u. 1.30 an
Rouladen	„	„	u. „
Suppenfleisch	„	0.70	— 0.90
Rindfleisch ohne Kn.	„	1.00	— 1.20
Böckfleisch	„	„	u. 0.90 an
Räucherfleisch	„	„	u. 0.90 an
Fritierter Speck	„	„	0.75 Wt.
Räucherpech	„	0.80 extra stark	0.85
Lungenfleisch	„	„	0.75
Ausgezeichnetes Schweine-	„	„	„
und Griebenfett	Pfd.	0.80	„
Geräucherter Bacon	Pfd.	0.75	„
Frische Waden 0.65, gepöf. Waden	„	„	u. Wt
Gulaich v. 0.75 an, Gehacktes v. 0.70 an	„	„	„
Gepöfelte Gänsebraten	Pfd.	0.75	Wt.
Frische Schweineköpfe	„	0.40	„
Berolatorwurst	Pfd.	0.80	— 1.20
Wettwurst	„	1/4 Pfd.	0.20
Kodsalami	„	1/4 Pfd.	0.25
Preßloaf	„	1/4 Pfd.	0.20
Mortadella	„	1/4 Pfd.	0.25
Braunschweiger	1/4 Pfd.	0.20	— 0.30
Knoblauch	1/4 Pfd.	0.10	— 0.20
Leberwurst	„	0.15	— 0.35
Frühstückspeck	1/4 Pfd.	0.30	„
Erwurst	1/4 Pfd.	0.30	„
Ge. v. d. Schinken	1/4 Pfd.	0.40	„
Koher u. Lachs-Schinken	1/4	„	0.40
Rindfleisch u. Schilf	0.60	— 0.80	„
ff. Aufschnitt	1/4 Pfd.	0.25	u. 0.35
Geräuch. u. weiße Bratwurst	Pfd.	0.20	„
Frische Wiener	Paar	0.10	Wt.

**Adolf Weiß**  
Moltkestr. 13  
Fermi 256 00

Verlangen Sie  
gratis meinen  
**Möbel-Katalog**  
u. er  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**polierte Möbel**  
**Einzelmöbel**  
**Polsterwaren**  
Teilarbeitung  
gestattet!  
**Tiesel, Breitestr. 42**

Vor Einkauf von  
**Möbeln u. Stühlen**  
aller Art  
vom einfachsten bis zum edelsten Genie besichtigen  
Sie bitte völlig unverbindlich  
unser reichhaltig. Fabrikager.  
Sie werden dort bestens und  
billigst bedient Teilz. gestattet.  
**Biener & Dührig, Breslau**  
Stühle u. Möbel detail, enggr.  
Geschäft: Matthiasstr. 107  
Fabriklager: Weinbergweg 18 20

Heute biete ich als ganz besonders billig an:

Ia Bratheringe, ca. 1/2 Str.-Dose ca. 10 Fische	0,63 M.
3 Dosen	1,85 M.
Ia Gelee-Feringe	ca. 1/2 Str.-Dose 0,65 M., 3 Dosen 1,90 M.
Ia Gelee-Feringe	ca. 1/2 Str.-Dose 0,50 M., 3 Dosen 1,45 M.
Ia Kollmops	ca. 1/2 Str.-Dose 0,68 M., 3 Dosen 1,98 M.
Ia Kollmops	ca. 1/2 Str.-Dose 0,52 M., 3 Dosen 1,50 M.
Ia Bismarck-Feringe	ca. 1/2 Str.-Dose 0,68 M., 3 Dosen 1,98 M.
ca. 1/2 Str.-Dose 0,52 M., 3 Dosen 1,50 M.	
Fettheringe in Tomatensauce, Marke Rekord	Dose 0,63 M., 3 Dosen 1,85 M.
Epratts in Del, fardinenartiger Fisch	Dose 0,22 M., 3 Dosen 1,05 M.
Stücklinge, Marke Gold-Räucherung	frisch aus dem Rauch das Pfd. nur 26 Pf.

Alle anderen Artikel, soweit die Bestände reichen, zu den angezeigten billigen Tagespreisen.

**Max Schönfelder**  
Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56